

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Prämumeration:

Für Nagybeskereker mit Zusendung in die Wohnung oder Kronen 30 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate
werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. — Nennliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

General Ernest Kiss.

Nagybeskereker, 26. Mai 1906.

Hochgefühl und Behmuth durchzittern das Herz des Patrioten, läßt er seines Geistes Auge rückwärtschweifen in jene heldenhafte-traurigen Zeiten, deren markante, hervorragende Helbengehalt jener General Kiss ist, dessen Denkmal morgen in unserer Stadt enthüllt wird.

Wohl segten diesem Märtyrer seiner Vaterlandsliebe die Geschichte und die Herzen seiner Ungarn schon früher ein Denkmal aere perennius, und nun hat die Liebe und das Dankgefühl in dem glänzenden Monumente, das unsern Hauptplatz ziert, auch äußerlich einen würdigen Ausdruck gefunden.

Gedenkt man jener großen Tage, die wie Frühlingsswehen durch die Lande gezogen, da die Fesseln gefallen und die Freiheit des Gebantens erobert die Menschheit bejeligte, da fühlt man ein Hochgefühl darüber, daß aus unserem Lande, daß aus unserem Blute jene mächtigen Staatsmänner erstanden, die, huldigend dem Geiste der Neuzeit, unser Vaterland auf demokratisch-freiherrlicher Plattform neu aufzubauen begannen; und gedenkt man jener Tage voll Trug und Eidesbruch, Falschheit und Gewaltthätigkeit, die mit frivolem Entschlusse heute alles vernichten wollen, was sie gestern gewährten, da erfüllt Wehmuth des Patrioten Herz über so viel ge-

täuschte Hoffnung, über so viel Hinterlist und Gewissenlosigkeit.

Und die glorreiche Verteidigung der heiligen Erzugenschaften, des nationalen Selbstwillens, des nationalen Besitzstandes und die Zurückweisung von Lug und Trug zwangen unserer Nation die klirrende Waffe in die Hand und diese Selbstverteidigung war ein einziger Siegeszug. Unsere Feinde wurden wie Spreu von dem Glan und der Wucht der Tapferkeit und des Heldenthums unserer Honvéd zerstreut, die gute Sache siegte auf der ganzen Linie, bis auswärtige Hilfe dem Siegeszuge Ungarns eine Grenze entgegenstellte. Und damit begann der Kalvariengang Ungarns; seine Helden wurden hingerichtet, oder, wie das schöne Wort sagt, zu Pulver und Blei begnadigt, seine Institutionen wurden konfisziert und seine gesetzliche Freiheit. Das Leben im Vaterlande glich dem auf dem Friedhofe, Ungarn war lebendig todt. Man unterschlug alles, nur den Gedanken und das Gefühl konnte man nicht ausrotten. Was in dieser Zeit an Ungarn gesündigt wurde, das rächte sich dann grausam bei Königgrätz.

Aus den von Oceanen Blut gebüngten Schlachtfeldern Böhmens blühte aber eine neue, eine bessere Zeit, ein besseres Werden auf. So wie man Ungarn, die festeste Stütze der Monarchie, verlassend, verhöhnt und sich in Uebermuth weidete an dem Unglücke desselben, als man sich für unüberwindlich hielt, ebenjo lehrte man zu

seiner Stärke, zu Ungarn zurück, als man niedergebroschen und zerschmettert wurde von einem siegreichen Feinde.

Es begannen bessere Tage für Ungarn und von dem Ausgleichsjahre 1867 an entwickelte sich das Land zu dem heutigen vollwertigen, auf allen Gebieten vorwärtsschreitenden Ungarn.

Was man in den Tagen der Unterdrückung und Verfolgung nur im Herzen, gleichsam im stillen Gebete gethan, das kam nun zu vollem, mächtigen Ausdruck: die Liebe und Dankbarkeit zu den Helden der Nation, zu den großen Gestalten der Heroenzeit, zu den heiteren Gemüthes ihr Blut für das Vaterland opfernden Führern der glorreichen Honvédarmee, speziell zu den 13 Heiligen, den Märtyrern der Nation.

Wie Ungarn in katastrophalen Zeiten stets mit zielbewußten Führern begnadigt wurde, so schenkte die Vorsehung auch stets geschickte Hände, die das ausführten, was die Staatsmänner des Landes für ausführenswerth hielten.

Was die Führer des Reichstages beschloßen, fand Resonanz im Herzen der tapferen Generale, und einer der tapfersten, patriotischsten derselben war General Ernest Kiss, dessen Selbstherrnbild, dessen bewundernswürdige Tapferkeit und dessen heißer Patriotismus ein einziger Siegeszug war auf dem Schlachtfelde und in die dankbaren Herzen seiner Ungarn hinein.

Ehre und Liebe sei dem Andenken General Ernest Kiss' gewidmet und wenn morgen sein

Feuilleton.

Schinn.

Von Guy de Ceramond.

Es war für Niemanden im zweiten Regiment der Fremdenlegion ein Geheimniß, daß der Kapitän Mesdaq für den Legionär Schinn ein eigenthümliches Wohlwollen zur Schau trug.

Dieser Schinn war im Uebrigen dieser Protection vollkommen unwürdig; er war ein Perumtreiber, ein zankfüchtiger Trunkenbold, der sich keinem Reglement des Innendienstes zu fügen vermochte.

Wenn er getrunken hatte, trieb er in den friedlichen Straßen sein Unwesen, zerbrach die Scheiben und die Schilder der Schenken, beleidigte die Polizei, suchte mit den Zivilisten denen er begegnete. Zank und fiel harmlose Passanten mit dem Bajonnet in der Faust an. Kurz und gut, er benahm sich wie eine Bande Tuaregs.

Viermal war er infolge einer Helbenthat, eines tollen Bravourstückes, wie sie ihm zur zweiten Natur geworden waren, zum Korporal ernannt worden, denn er schlug sich wie ein Löwe und wagte seine Haut ohne das geringste Bedenken, doch regelmäßig hatte man ihn am Tage seiner Rückkehr in die Garnison kassiert. Er gab übrigens seine Treffen mit unerschütterlicher Philosophie und einer heiteren Ruhe, deren Geheimniß keiner seiner Kameraden jemals zu ergründen vermochte, zurück.

Wer war er, woher kam er? Das hätte Niemand sagen können. Der klugvolle und seltsame Name, unter dem er in der Legion gelandet war, war ebenso wenig zu entziffern wie ein Grabstein, der keinen Namen aufzuweisen hatte.

Er sprach geläufig fünf oder sechs Sprachen, was den Vermuthungen ein enbloßes Feld öffnete und nur seine blonde Riesengestalt mit den großen blauen Augen hätten auf einen teutonischen, normannischen oder slavischen Ursprung schließen lassen. Aber das war ein so unklares und unsicheres Indizium! Auf jeden Fall hatte er es dem Kapitän Mesdaq sehr häufig zu verdanken, daß er nicht vors Kriegsgericht kam und seine Laufbahn nicht in irgend einem Militärgefängniß Afrikas beendete.

Der Kapitän suchte ihn selbst auf der Polizei auf, brachte die Geschichte mit dem Kommissär in Ordnung, entschuldigte sich bei den mißhandelten Zivilisten, bezahlte den Glaser aus seiner Tasche und schleppte den Trunkenbold in die Kaserne zurück.

Was waren nun die Gründe für die uner-müdlische Langmuth, die der Offizier diesem schlechten Soldaten gegenüber zeigte? Man verlor sich in allerlei Vermuthungen und auf den Stuben wurden mit leiser Stimme die seltsamsten Behauptungen über diese unerklärliche Schwäche aufgestellt. Da erzählte eines Tages der Fourier, er hätte im Bureau die rauhe Stimme des Kapitäns gehört, der den Legionär infolge eines neuen dummen Streiches folgendermaßen anschnauzte:

„Du Halunke, Du verdammter Kerl, Du mißbrauchst den Umstand, daß ich Dich nicht bestrafen kann, Glaser noch bezahlen . . . Du sollst es mir bezahlen, wahrhaftig zu sehr . . . aber Du sollst es mir eines verzeihen Du . . . ich werde noch meine Revanche haben und dann kommst Du vors Kriegsgericht . . . in das Strafbataillon, das jage ich Dir!“

Durch diese Worte wurde das Geheimniß in noch dichtere Schleier gehüllt.

Diese seltsame Situation kam schließlich auch dem General zu Ohren. Er ließ den Offizier zu

sich kommen und verlangte von ihm Erklärungen.

„Zum Teufel, Kapitän, dieser Schinn macht sich augenscheinlich über Sie lustig. Verschaffen Sie sich doch Respekt, zum Teufel, das kann doch nicht so weiter gehen . . . Handeln Sie endlich und zwingen Sie mich nicht, der Sache selbst näher zu treten.“

„Herr General,“ versetzte der Andere ruhig, „thun Sie was Sie wollen; mir persönlich ist es unmöglich, diesen Mann zu bestrafen und ich werde ihn auch nicht bestrafen.“

„Aber warum denn, zum Teufel?“ rief der General außer sich.

„Weil er mir das Leben gerettet hat, jawohl, Herr General, und zwar geschah das unter den Mauern von Fu-Kach. Wir stürzten zum Angriff gegen die Zitadelle, die die alte Kasbah von Lefal beherrscht. Ein schrecklicher Kampf, ein fürchterliches Handgemenge! Die braunen Kerls verteidigten sich wie die Teufel. Man war so nahe aneinander gerathen, daß man sich der Bajonnete nicht bedienen konnte; man schlug sich deshalb mit den Fäusten und packte sich an der Gurgel. Nach dem Kampfe fand man Männer, denen die Nase, die Ohren mit den Zähnen abgebissen waren. Was mich betrifft, so hatten mich zehn Marokkaner gegen einen Mauervorprung in eine Ecke gedrängt und wollten mir eben übel mitspielen. Da mein Arm infolge eines Schusses gelähmt war, so konnte ich mich meines Revolvers nicht bedienen, ich war also verloren. Plötzlich bemerkte mich Schinn. Er machte einen Satz wie eine Pantherin und war bei mir; brüllend stürzte er sich auf meine Angreifer. Wie er es anfang, weiß ich nicht, ich habe es nicht gesehen, denn die ganze Szene spielte sich so schnell ab; aber wenige Minuten später lagen die zehn braunen Kerle um mich herum, mit blutigem Gesichte und aufgerissener Brust, an

Geist herabblüht auf sein geliebtes Ungarn, da wird er fühlen die unendliche Liebe, den unendlichen Dank seiner Nation, ist ja General Kiss auch einer der 13 Heiligen, der Märtyrer des Landes.

In stummer Ehrfurcht, in tiefer Ergriffenheit beugen wir uns vor den großen Thaten, vor der Vaterlandsliebe Ernest Kiss'; sein Andenken wird stets wach bleiben in den Herzen aller treuen Ungarn!

Wochenrevue.

Budapest, 24. Mai 1906.

Nicht nur dem äußeren Gepräge nach, sondern auch ihrer bedeutungsvollen Ereignissen zufolge kann die abgelaufene Woche eine Festwoche genannt werden. Unter den Ereignissen derselben steht obenan die feierliche Eröffnung des ungarischen Reichstages durch Se. Majestät den König, welche Dienstag in der königlichen Burg vor sich ging.

Der Eröffnung des Reichstages ging die feierliche Enthüllung der Bronzstatue des Gründers des ungarischen Königreiches, des ersten apostolischen Königs desselben, voran. Bei der Enthüllung des Denkmals seines großen und heiligen Vorgängers war auch der König zugegen und erhob durch seine Anwesenheit die Festlichkeit zu einer bedeutungsvollen Feier des ganzen ungarischen Staates.

In weniger glänzendem Rahmen, aber mit patriotischer Pietät beging unsere Bevölkerung Montag den Jahrestag der Erstürmung Wiens. Zu zehntausenden zog das Publikum nach dem Christinenstädter Friedhof, wo die Gräber der gefallenen Helden bei Abführung patriotischer Lieder und feuriger Reden bekränzt wurden.

Als eines Festes der ungarischen Industrie müssen wir schließlich die Eröffnung der ersten Eisen- und Metallindustrie-Ausstellung im Stadtwaldchen Erwähnung thun. Die Ausstellung umfaßt alles, was auf dem Gebiete der Metall-

industrie in Ungarn geleistet wird und ist zugleich ein bereicherter Zeuge des riesigen Fortschrittes, welcher auf diesem Zweige der Industrie in der jüngsten Zeit erzielt wurde.

Süd-Ungarn.

Neuer Matrifelführer. Der Minister des Innern ernannte den Vizeminister Hugo Böszörmény zum Matrifelführer-Stellvertreter für den Bögötenyöbörger Matrifelbezirk und beiräte denselben zugleich mit der Führung der Gematrifeln.

Direktionsführung der Provinz-Journalisten. Der Direktionsausschuß des Verbandes der Provinz-Journalisten hielt Sonntag in Szeged eine Sitzung, an welcher unter dem Präsidium Julius Szávay theilnahmen: Vizepräsident Dr. Ludwig Brájer, Ladislaus C. Eddi (Arab), Ludwig Bánfalvi (Szentes), Ludwig Verjeszy (Bersebes), Wilhelm Sz. Szigethy, Franz Móra, Emerich Liptay, Ferdinand Szmolány, Ladislaus Verjeszy, Ede Kisteleki (Szeged) und Sekretär Ladislaus Palóczy. Der Vorsitzende meldet, daß der Unterstützungsfond mit 2000 Kronen bereichert wurde. Seit dem Monate Jänner wurden zu Unterstützungszwecken 570 Kronen verwendet. Die Theatervorstellungen in Szeged und Pécs brachten dem Verbande 708 Kronen zu. Der Schauspieler Eduard Ujházi, welcher bei demselben mitwirkte, wurde zum gründenden Mitgliede des Verbandes gewählt. Den Mitgliedern wurde die Bereicherung des Vereinsvermögens durch Sammlungen ans Herz gelegt. Mit der Vertretung des Verbandes bei der Enthüllung des Nagybösterer General Kiss-Denkmal wurden Julius Szávay, Dr. Ludwig Brájer, Wilhelm Szigethy, Ludwig Tiptay und Ladislaus Verjeszy beauftragt. Schließlich vorzte die Direktion zur Unterstützung armer Journalisten 510 Kronen.

Südungarischer Theaterverband. Am 20. d. M. hielt der Ausschuß dieses Verbandes in Nagybánya unter Vorsitz des Obergespanns Karl Bogány eine Sitzung ab. In derselben wurden die Details der Frühlingssaison einer eingehenden Debatte unterzogen und dem Direktor Polgár zur Pflicht gemacht, vom September an eine dritte dramatische Schauspielerin zu engagieren. Direktor Polgár berichtet, daß er drei neue weibliche Solistinnen engagiert, u. zw. als erste Soubrette Biróka Sányai, als zweite Soubrette Jza Ragányi und als Koloratur-Sängerin Lenke Sz. Pozsonyi. Der Vorsitzende berichtet, das Verjeszy in den Verband eingetreten ist.

der Erde . . . Herr General, der Mann, der mir das Leben gerettet, ist für mich geheiligt."

"Allerdings," versetzte der General; „aber soll ich ihn in eine andere Kompanie oder in ein anderes Regiment versetzen? . . . Ein solcher Halunke, so tapfer er ist, ist ein gefährliches Beispiel für die Anderen. . . Nun Kapitän, soll ich Sie von ihm befreien?"

"Nein, Herr General; ich glaube an eine ausgleichende Gerechtigkeit; früher oder später werde ich schon meine Revanche haben. Dieser Thinn soll mir das im großen bezahlen, was er mich im Kleinen hat leiden lassen, das schwöre ich Ihnen. Aber bis dahin, das bemerke ich ausdrücklich, Herr General, ist es nicht Schwäche, was ich ihm gegenüber zeige, sondern nur Geduld. . ."

Einige Monate später befand sich das zweite Regiment der Fremdenlegion in Tonkin. Die Geschlechter, die von chinesischen Emisären heftig angegriffen wurden, organisierten große Widerstandszentren, namentlich in der Nähe der Grenzen, wo sie durch Schaaren von „Schwarzflaggen" verstärkt wurden. Es handelte sich darum, ein für allemal mit ihnen fertig zu werden. Aber sobald man sie zerstreute, sammelten sie sich in einiger Entfernung wieder und man mußte immer wieder von neuem anfangen. Ein erschöpfender Kampf in kleinen Scharmügeln, bei denen der Muth nutzlos und die Tapferkeit wertlos war. Wehe denen, die lebend in ihre Hände fielen! Die eisernsten Qualen erwarteten sie, bis ihr Kopf an irgend einem blutigen Bambus schaukelte; und unsere Soldaten hatten vor dieser raffinierten Barbarei größere Angst als vor dem berühmten Messer der wilden Amazonen von Behanzin.

Diesmal ging es gegen eine auf einem Betheliehe errichtete Verschanzung, die wie eine mit Pfählen bespizte Popenpflanzung aussah. Die Offiziere hielten Kriegsrath. Es blieb nur ein einziger Entschluß zu fassen übrig; man mußte die Schlange mit dem Bajonnet in der Faust erschürmen. Mesdagues Kompanie erhielt den

Auftrag, voran zu marschieren. Thatsächlich zog der Kapitän am nächsten Tage seinen Degen und stürzte zum Sturm auf die Schanzen los, von seinen Legionären gefolgt.

Sie hatten die erste Pallasade noch nicht passiert, als ein furchtbares Gewehrfeuer losbrach, dessen Rauch auf Augenblicke die Luft verdichtete. Thinn, der voran galoppierte, fiel mit zerhackten Beinen und durchlöcherter Brust nieder. Die Anderen, von diesem unerwarteten Angriff, der ihre Kräfte lähmte, befürgt, zögerten einen Augenblick und warteten auf die Verstärkung, die im Laufschrift hinter ihnen herangesprengt kam.

Einer aber läßt sich nicht beirren und rückt immer weiter vor; das ist der Kapitän Mesdague. Ruhig hebt er in dem Augenblicke, der von allen Seiten wie Hagelschlossen auf ihn herniederprasselt, den Verwundeten auf, läßt ihn sich auf die Schultern und trägt ihn zurück, während die von der heldenhaften Handlung ihres Vorgesetzten angefeuerte Kompanie wieder zum Sturm ansetzt und die Schanze erobert.

Schon nach einer Stunde ist die Redoute genommen, die „Schwarzflaggen" sind zerstreut, nachdem sie Hunderte von Todten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen.

Im Hospital tritt der Kapitän auf Thinns Bett zu, befestigt auf dem Hemde des Kranken, das ebenso weiß wie sein Gesicht ist, die Militärmedaille und umarmt ihn zärtlich. Doch in dem Moment, wo er wieder Abschied nehmen muß, neigt sich Mesdague über ihn und murmelet in dumpfen Tone, indem er seinen Bohn kaum zu bemerken vermag:

„Jetzt höre mal bischen zu: . . . Du hast mir das Leben gerettet, ich habe Dir das Deinige gerettet; wir sind also quitt und ich bin Dir nichts mehr schuldig. . . Darum schide ich Dich jetzt auch bei der ersten Insubordination in das Strafbataillon, merke Dir das und dann kommst Du nicht so davon, Du elender Halunke!"

Die Gesellschaft wird dort im September gastiren. Nagybánya führt Klage, daß in der Sommerjagun nicht die ganze Gesellschaft dort spielt. Es wurde dem Direktor der Kurtrag gegeben, in Zukunft mit voller Kraft dort Vorstellungen zu geben. Dem Nagybányaer Ausschuß, speziell aber dem Obernotar Banggel wurde Dank für ihre Bemühungen votirt. Der Vorsitzende wurde schließlich ersucht, beim Ackerbaumminister um Vortung von 3000 Kronen Subvention vorstellig zu werden, worauf dann die Gesellschaft ein Monat hindurch in Herlesbad wirken wird.

Motorverkehr. Die Baja—Ujvidéker Eisenbahn-A.G. hat in ihrer letzten stattgefundenen Sitzung die Einführung des Motorwagenverkehrs auf dieser Linie beschlossen.

Bácsosva—Temeskubiner Bahn. Der Handelsminister hat dem Beregiczer Einwohner Johann Jagobics die Konzession zu den Arbeiten einer normalspurigen Vizinalbahn mit Dampftrieb auf ein Jahr erteilt. Die neue Eisenbahn soll von der Station Bácsosva-Temespart ausgehend, in der Richtung von Hertelendyalva, Stareosva, Homoloz, Sándoregyháza, Bregtovác und Blósz führen und in die Station Kubin der Bersebes—Kubiner Vizinalbahn einmünden.

Eine seltene Hochzeitsfeier. Aus Szeged wird gemeldet: Sonntag hat hier eine Hochzeitsfeier ihr Ende erreicht, die nach altem ungarischen Brauch abgehalten wurde. Am vorigen Dienstag nachmittags 4 Uhr fand die Trauung der drei Brüder Stefan, Anton und Josef Abraham mit drei reichen Bauerntöchtern statt. Nach der Trauung begann das Hochzeitsfest, das ununterbrochen sechs Tage und sechs Nächte wäherte. Nicht weniger als 700 Gäste hatten sich eingefunden und drei Zigeunertapellen spielten abwechselnd ununterbrochen auf, so daß nicht einen Augenblick die Musik ruhte. Im Hofe des Hauses der Abraham waren drei große Zelte errichtet, in denen die Hochzeitsgäste Platz nahmen. Nicht weniger als 180 Paare traten beim Hochzeitsstange an. Besetzt wurden insgesamt 200 Teller Sutz, 80 Bratpfannen Gollaschen, ein Ochse, zwei Kalber, 30 Lämmer, 134 Truthühner und ebenso viele Hühner, Enten und Gänse.

Opfer des Blühes. Auf eigenthümliche Art fiel in Tor. Topolya der dortige Injasse Stefan Kanalas dem Blige zum Opfer. Es ging dieser Tage ein starkes Gewitter nieder, vor welchem sich Kanalas mit seiner Familie in seine Wohnung flüchtete. Es schlug dorelbst der Blig ein, was jedoch Niemanden. Der Bligstrahl traf jedoch von der Wohnung in den Stall, wo es ein Pferd niederschlug. Zugleich wurde das Haus entzündet, welches gänzlich niederbrannte. Von der vielen Aufregung wurde Kanalas schwer erkrankt, so sehr, daß er nach drei Tagen starb. Das Opfer des Blühes wurde unter großer Theilnahme beerdigt.

Selbstmord aus unglücklicher Liebe. Man schreibt aus Temesvár: Samstag Früh wurde in Román-Szent-Mihály von den Flügeln der Béga die Leiche eines elegant gekleideten jungen Mannes an das Ufer geschwemmt. In den Kleidertaschen wurden zwei Visitenkarten mit den Namen Marj und Markus Baneth gefunden. Mit Hilfe derselben gelang es, die Leiche in der Person des 20-jährigen Handlungslehrlings Markus Baneth, Sohn des in der Grünangergasse Nr. 5. etablirten Kaufmannes Herru J. Baneth, zu agnoszieren. Die Leiche wurde in der Totenkammer der Gemeinde Román-Szent-Mihály obduzirt, wobei ein Selbstmord als unzweifelhaft erwiesen befunden wurde. Markus Baneth hat den Selbstmord aus unglücklicher Liebe begangen.

Nagyfityinda. In unserer Stadt hat sich unter Präsidium der Baronin Ivan Baich die Filtale des Tulpengartenverbandes konstituiert. Eine hiesige Dame verlor auf der Straße eine Tausendkronen-Note, welche durch den hiesigen Injassen Milan Kovacsovic gefunden und der Polizei übergeben wurde. Die Vorstellungen der Polgár'schen Theatergesellschaft sind in jeder Beziehung betrieblig und erfreuen sich eines regen Besuches. In unserer Stadt werden zwei neue Kindergärten errichtet.

Isombolya. In unserer Gemeinde hat sich die Filtale des Erzherzog Josef Sanatorium-Vereines konstituiert und wurden zu Präsidenten desselben Frau J. E. Bayer und Herr Emerich Steingahner gewählt. Das Statut über die Bepflanzung unserer Gassen mit Bäumen wurde genehmigt. Die Theatergesellschaft Direktor Kunhegy's debutirt hier trotz ihrer guten Leistungen, bei nur schwachem Zuspruch seitens des Publikums. Aufgedote: Mathias Schmidt mit Elisabetha Ramp, Andreas Simonovic mit Marie

Tolnai. — Getraut wurden: Josef Thierjung mit Hermine Stuprich, Paul Beder mit Theresie Siery. — Gestorben sind: Armin Szander, Jakob Zanner, Leopold Pollat, Josef Bilka, Theresie Gieber.

Temesvár. Der Sparrassabeamte Friedrich Kalty wurde mit Frau Witwe Helene Glas genant. — Der nächste hiesige Jahrmart findet vom 31. Mai bis 4. Juni statt. — Die Ausperrung der Bauarbeiter durch die Baumeister gab Anlaß zu einem zweitägigen Generalstreik, von dem nur wenige Industriebetriebe isoliert blieben. Der Generalstreik verlief ohne jede Ruhestörung und wurde, nachdem die Forderungen der Bauarbeiter erfüllt, friedlich beigelegt.

Pancsova. Der Kommandant und Oberst der Gestiitsbranche Franz Nemar hat die hiesige Beschäftigten inspiziert und alles in bester Ordnung befunden. — Auf die eventuell in Erledigung kommenden Stellen bei unserem Munizipium haben kompetiert die Herren: Franz Roth, Mag.-Rath, subst. Obernotar, Alexander Jovanovics, Mag.-Rath, Johann Bogdanov, Mag.-Rath, Zoltán Korsós, Vizenotár, subst. Mag.-Rath, Alexander Szoboda, Hon.-Vizestadthauptmann, Dr. Wilhelm Roth aus Nagyfilmba, Dr. Béla Kopácsy aus Budapest und Dr. Johann Milykovic aus Bavaniste auf die Obernotarstelle; Alexander Jovanovics, Johann Bogdanov, Dr. Wilhelm Roth und Zoltán Korsós auf die eventuelle Militärreferentenstelle; Johann Bogdanov auf die eventuelle Wirtschaftreferentenstelle; Zoltán Korsós, Alex. Szoboda, Dr. Béla Kopácsy, Dr. Johann Milykovic und Anton Panio aus Budapest auf welche immer in Erledigung kommende Magistratsstelle; Alexander Szoboda, Dr. Kopácsy und Anton Panio auf die eventuell zu besetzende Vizenotarstelle; Alexander Konecsek, subst. Polizeialtner, Vladimir Schambel, Johann Koll, Josef Mayer, Zoltán Kuttay städt. Diurnisten und Basul Jaska tgl. ung. Bezirksgerichtsbüroist aus Verlaß auf eventuell zu besetzende Polizei-Altnerstelle. — Einer unserer tüchtigsten Kaufleute, Vasa Nikolics, ist im 69. Lebensjahre gestorben.

Berchen. Zwei hervorragende Bürger unserer Stadt Herr Josef Hennemann und dessen Gattin geb. Anna Groß, sowie Herr Josef Neumann und seine Gattin geb. Cäcilie Anfang begingen das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — Der beim letzten Brande im Weiserischen Magazine verunglückte Diener Gottlieb Bender ist den erlittenen Brandwunden erlegen. Derselbe hinterließ eine Witwe und sieben Kinder, zu deren Unterstützung eine Sammlung eingeleitet wurde. — Das neue hiesige Bezirksgerichtsgebäude steht seiner Vollendung entgegen und repräsentiert sich als ein Prachtbau, welcher zur Verschönerung der Stadt beiträgt. — Zum Vizestadthauptmann und Chef des Anmeldeamtes in unserer Stadt wurde Nikolaus Medzibovsky substituiert. — Verlobt haben sich: Bozsidar Jovanov mit Berja Mihajlov, Karl Krenn mit Janta Joffmann, Baja Siojanov mit Olga Abimesto, Vladimir Mandulics mit Olga Spindler, Michael Potorny mit Antonia Váradi, Josef Brund mit Anna Tegner. — Getraut wurden: Anton Eisinger mit Katharine Bastius, Josef Subovics mit Sofie Palmann. — Gestorben sind: Johann Gottschalk, Jelena Nabal, Anton Schwarz, Mathias Orgonás, Eva Kalbaras.

Kofales.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 10) ist täglich von 1 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/2 bis 1 1/2 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Christi Himmelfahrt. Donnerstag beging die röm.-kath. Kirche das Fest Christi Himmelfahrt, welches zur Erinnerung an die Himmelfahrt des göttlichen Erlösers gestiftet wurde und die Menschenherzen auf das liebliche Pfingstfest vorbereitet. Aus diesem Anlasse fand in der röm.-kath. Pfarrkirche ein festliches Hochamt statt, dem eine der Bedeutung des Festes angemessene schwungvolle Predigt des päpstlichen Kammerers und Pfarrers Paul Magyary voranging. Während des Gottesdienstes erlutirte der Kirchenchor mit gewohnter Präzision die Kreuzer'sche Festmesse.

Ernest Riis-Monument. Bis in die kleinsten Details hinein sind die Vorbereitungen zur morgigen Enthüllung des General Ernest Riis-Monumentes ausgeführt. Das Denkmals-zusammen mit dem Arrangementskomitee arbeiten zusammen, um das patriotische Fest desto schöner auszugestalten

zu können. Es wird dieses Fest nicht allein ein lokales und eines solchen des Komitates sein, die Enthüllungsfestlichkeit hat einen Landescharakter, gerade so wie General Riis für das weite, große Vaterland, für die Freiheit und für die ererbten Rechte desselben heldenhaft gekämpft. Das Monument steht imposant und imponierend auf seinem Sockel, der Blick des Märtyrer-Generals ist gegen die Stätte seines Ruhmes gerichtet. Das schöne, stylvolle Eisengitter unseres braven Landsmannes Podvinec bildet einen schönen Rahmen zu dem Monument und dem Sockel, auf welchem die Heldengestalt steht. Auf vier Tribünen wird das theilnehmende Publikum dem patriotischen Akte als Zeuge dienen. Wir rekapitulieren, um alles genau unseren Publikum vor Augen zu stellen, das Festprogramm: 1. Am Vorabend der Enthüllung um 8 Uhr Abends Thurmmusik, Beleuchtung. Um 1/2 9 Uhr Festvorstellung im Theater. Nach der Vorstellung Belanntschafts-Zusammenkunft im Kasino. 2. Am Enthüllungstage: Morgens 8 Uhr Thurmmusik. Um 9 Uhr Vormittags Versammlung vor der „Krone“ und Aufmarsch von dort zum Monumente, sodann Gottesdienst in der röm.-kath. Pfarrkirche. Vormittags 10 Uhr findet die Enthüllung statt, u. zw.: a) Diese wird mit dem Szózat, den der philharmonische Verein vorträgt, eröffnet; b) Eröffnungsrede des Vizegepans August Jankó; c) Apotheose (Ode) deklamiert von Jrl. Margit Bánlaky; d) Festrede des Abgeordneten Dr. Emerich Várady; e) Fest-Ode, gebichtet und deklamiert vom Kis-Jécsner röm.-kath. Geistlichen Dr. Emanuel Pager; f) Uebergabe des Monumentes durch die Präsidentin des Denkmalskomites Frau Dr. Ludwig Dellimanic; g) Uebernahme des Denkmals vom Bürgermeister Dr. Zoltan Perjics; h) Bekrönung des Denkmals und zum Schluß „Hymnus“, gesungen vom philharmonischen Verein. Um 1 Uhr Nachmittags ist Banket im Kasino. — Zahlreiche Gäste aus allen Gauen des Komitates und des Vaterlandes sind angemeldet und werden theilnehmen an dem Feste, um zu ehren die Manen des großen Generals, um zu huldigen dem Andenken des großen Patrioten. Unsere Bürgerchaft aber wird durch dicke Theilnahme den Beweis liefern, daß es sich geehrt fühlt, die Gestalt des großen Vorkämpfers für Freiheit und Vaterland in Erz gegossen stets als Beispiel vor sich zu sehen. Alle Korporationen und Vereine unserer Stadt werden vertreten sein und einen Huldigungskranz dem Andenken Riis' widmen. Die Regierung wird durch den Staatssekretär Dr. Anton Günther, das Abgeordnetenhaus durch eine Deputation von 30 Abgeordneten vertreten sein, welche mittelst Separatzug heute Abends hier eintreffen. — Die Bürgerchaft wird ersucht, heute Nachts um 11 Uhr in dichter Anzahl am alten Bahnhofe zu erscheinen, um die Gäste zu erwarten. Ferner wird ersucht, anlässlich des Einzuges der Abgeordneten und Gäste die Fenster zu beleuchten.

Boeslay-Feier. Dem Andenken des großen ungarischen Freiheitshelden, dem die Religionsfreiheit in Ungarn zu verdanken ist, widmete die hiesige lutheranische und kalvinische Gemeinde Dankgottesdienste. Im Gotteshause der ev.-reformierten Gemeinde hielt Pastor Josef Szalay ein die Verdienste und die geschichtliche Bedeutung Boeslay's würdigende, wirkungsvolle Rede, gedenkend des für ehle Tendenzen kämpfenden und siegenden Boeslay's. Nachmittags feierte der „Christliche Frauenverein“ das Andenken des Vorkämpfers der reformierten Religion. Johann Hegedüs würdigte in schönem Rahmen, sich genau anpassend den geschichtlichen Ereignissen jener Epoche, das Leben, die Wirkung und die segensvollen Kämpfe Boeslay's für Gott, Vaterland und Wissenschaftsfreiheit. Dieser schöne, schwungvolle Rückblick, in die Heroenzeit Ungarns, machte tiefen Eindruck. Ein erhebendes Gebet Pastor Szalay's und der Vortrag alter ungarischer Kirchengesänge bildeten den Schluß der eindrucksvollen Feier.

In der lutherischen Kirche würdigte Seelsorger Ferdinand Jegenky das Andenken Boeslay's; die mit seiner Religionsüberzeugung

Hand in Hand gehende Vaterlandsliebe entwickelte Redner in schöner Form. Er mahnt zur Religiosität, denn nur ein solcher Mensch kann patriotisch fühlen. In der darauffolgenden Festversammlung würdigte Direktor Ludwig Kuyasó Boeslay als heldenhaften Soldaten, als weislichen Staatsmann, als uneigennütigen Patrioten, dessen Herz in Treue und Liebe schlug für seine Nation. Kuyasó zieht aus dem Lebenslauf und der Wirksamkeit Boeslay's die Lehre, daß nur jene heilsam wirken können fürs Vaterland, die mit weiser Mäßigung die Nation und den Thron für ihre Ziele erwärmen können. Der Rathssaal war formidabel und stylvoll geschmückt, was der Freigebigkeit Karl Helmbold's zu danken ist, der 600 Kronen für die Ausschmückung spendete.

Auszeichnung. Sr. Majestät unser König zeichnete den Tafelrichter und Gerichtsrath am hies. Gerichtshofe, Dr. Ladislaus Duka anlässlich dessen auf eigenes Ansuchen erfolgten Benennung mit den Eisernen Kronen-Orden III. Klasse aus. Eine wohlverdiente Auszeichnung. Ein ganzes Leben der Rechtsprechung, dem Suchen nach Wahrheit gewidmet; an allen Tagen dieses thatenreichen Lebens stets die äußerste Ehrenhaftigkeit und Parteilosigkeit, das ist Dr. Ladislaus Duka, eine Perle des ungarischen Richterstandes. Ein hochgebildeter Jurist, der sich aber nicht begnügte, ausschließlich nur seiner Spezialität zu leben, sondern der auch auf vertrautem Fuße steht mit der Entwicklung der Wissenschaft, spielte Dr. Duka auch im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt eine bedeutende Rolle durch seinen Geist und seinen geistvollen Witz. Wenn je, so ist diese Auszeichnung eine wohlverdiente. Möge der verehrte Tafelrichter sein otium cum dignitate in voller Gesundheit noch lange genießen.

Personalnachricht. Der königl. Staatsanwalt von Szeged Dr. Vinzenz Trajber weilte am 25. d. M. amtlich in Nagybekerek.

Urbantag. Am 25. d. M. beging die röm.-kath. Kirche das Fest des heil. Urban. Morgens 7 Uhr war eine stille Messe, gewidmet dem Andenken dieses Heiligen. Nach derselben pilgerten die Gläubigen in die Weingärten, wo die Trauben gesegnet wurden. Urban ist der letzte der Frostheiligen. In weiteren Gegenden gab es am Vortage Gewitter mit Hagel verbunden, bei uns fiel die Temperatur auffallend, einen weiteren Schaden aber stütete der heilige Urban in Nagybekerek nicht. Nun sind die kalten Heiligen überstanden.

Veretzung bei der Gendarmerie. Gendarmerie-Mittmeister Koloman Tröböl und Oberlieutenant Julius Hegedüs wurden von hier transferirt und zwar ersterer nach Satoraljaújhely, der zweite nach Sopron. An Stelle derselben wurden hierher disponirt Mittmeister Ignaz Lörincz von Miskolcz und Oberlieutenant Josef Fischer von Kétyhely.

Militärischer Uebungsritt. Am 24. d. in der Mittagsstunde ritten unter Führung des Korpskommandanten FML Ludwig Schwiger, aus Párdány kommend, mehrere Generale, Oberste und andere Stabsoffiziere, zusammen jammt der Bedienungsmannschaft 46 Reiter, in unsere Stadt ein. Der Zweck ist die alljährlich sich wiederholende Terrainstudie und Uebung. An diesem militärischen Ausfluge nahmen Theil: Korpskommandant FML Ludwig Schwiger, die Generale Karl Janta, Arthur Csánády, Rudolf Jankl, Johann Graber; die Oberste Heinrich Mündl, Franz Schmidt, Anton Kronholz, Theodor Woraska; die Majore Szvetozár Chranilovits, Franz Ular, Josef Sangl; die Hauptleute M. Lanich und Josef Huber. Gestern hielten die Herren in Nagybekerek Rath, heute Morgens ritten sie mit der Direction Titel von hier ab. Von Titel lautet die Marschroute: Neuság, von dort Orjova.

Reifeprüfungen im Obergymnasium. Zum Präsidenten der Reifeprüfungen am hiesigen Gymnasium entsendete der Unterrichtsminister den Direktor des Szabadtaer Obergymnasiums Arpad Kóztolányi, zu der Matura am Pancsovaer Obergymnasium den Direktor des hiesigen Obergymnasiums Josef Balázs.

Notars-Pensionsinstitut. Am 29. d. M. Vormittags 11 Uhr hält dieses Institut im Vizegepanssaale eine Sitzung ab.

Schulbesuch. Oberdirektor Béla Schack weilte am 22. d. M. in unserer Stadt, um die hiesige höhere Handelsschule zu inspizieren. Mit dem Resultate seiner Inspizierung voll zufrieden, reiste Dr. Schack am 23. d. nach Budapest zurück.

Frauenverein. Am 19. d. M. fand unter Vorsitz seiner Vizepräsidentin Frau Direktor Géza Steiniger die Vollziehung dieses so wohlthunenden, ausgetretete Menschenfreundlichkeit entwickelnden

Frauenvereines statt. Nachdem die Vorsitzende die zahlreich anwesenden Mitglieder begrüßte, berichtete Anton Streitmann über die Thätigkeit des Ausschusses im Jahre 1905. Es war die Tendenz des Ausschusses, jene Arme zu unterstützen, die wegen einer speziellen Krankheit ins städtische Armenhaus nicht konnten aufgenommen werden und solche, die ohne ihren Fehler verarmten und arbeitsunfähig wurden. Unter diesen arbeitsunfähigen Armen wurden im Laufe des Jahres 2228 Kronen verteilt, zur Bekleidung armer Kinder wurden 332 Kronen verwendet, der Suppenanstalt wurden 30 Kronen gespendet. Daß die Bürgerchaft die rege Thätigkeit des Vereines mit Anerkennung honoriert, beweist das Erträgniß des Tanzabendes im Fasching, das 1699 Kronen Reinertragniß zeitigte. Der Verein hielt im verfloffenen Jahre 8 Ausschüßsitzungen ab, in jeder Sitzung wurden 50—60 Arme unterstützt. Der Verein hat 67 Mitglieder und ein Baarvermögen von 23.750 Kronen. Die vom Verein erhaltene Dvoda arbeitete auch im Vorjahre zielbewußt. Diese Anstalt wurde von 127 Kindern besucht, von diesen waren 5 gänzlich und 20 zur Hälfte vom Lehrgelde befreit. Kassier Alexander Szávits berichtete, daß die Gesamteinnahmen im Vorjahre sich auf 6061 Kronen, die Gesamtausgaben auf 5976 Kronen belaufen. Das Gesamtvermögen verweist sich mit 85 Kronen auf 23.836 Kronen. Die Revisoren fanden die Kassa und die Schlußrechnungen in Ordnung, worauf das Absolutorium ertheilt, der Vereinsleitung Dank votirt wurde. Die nun vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Präsidentin Frau Dr. Ludwig Dellmannics, Vizepräsidentin Frau Direktor Géza Steiniger, Sekretär Anton Streitmann, Kassier Alexander Szávics, Rechnungerevisor Josef Kellner, Géza Steiniger, Leopold Mencer. In den Ausschüß wurden gewählt die Damen: Dr. Ludwig Brájer, Stefan Beller, Witwe Dr. Paul Demló, Dr. Josef Dufek, Dr. Josef Grandjean, Edmund Haidegger, Eduard Hesse, August Jantó, Alexander Jarmasch, Stefan Jermics, Alexander Koltis, Mikolans Lucics, Dr. Samuel Mangold, Leopold Mencer, Dr. Edmund Mihálovics, Josef Müller, Julius Maurer, August Napholtz, Dr. Joltán Perinics, Konstantin Popovics-Pécsi, Ludwig Solymosy, Dr. Franz Stajst, Dr. Ernest Vinczevidy, Dr. Josef Weiserichan, Jldor Weiß, Ludwig Zeiros. Mit diesem Akte wurde die Sitzung geschlossen.

Schlussfeier im Gymnasium. Am 24. d. M. fand in der Turnhalle des Obergymnasiums das übliche Schlussfest statt. Das Programm und die Vorliebe der Bürgerchaft für das Gymnasium zog ein dichtes Publikum auf den Festplatz. Das Programm selbst wurde, wie man es von der Gymnasialjugend gar nicht anders erwarten konnte, mit Elan und hingebungsvoller Fertigkeit reproduziert. Schon die erste Nummer, Ouverture aus dem „Barbier von Sevilla“, auf dem Klavier vorgegetragen von Jrl. Rozsita Burget und Georg Herr, machte einen bleibenden Eindruck. Die Deklamation Viktor Kaffka's „Der Feige“, gefiel gut. Das Studentenlied „Gaudeamus igitur“ sang der Chor flott. Die Gedichte Georg Herr's zeichnen sich durch schöne Form und warmen Inhalt aus. Das Violin-Solo Viktor Kaffka's, der Wieniawsky's schwer zu bewältigende „Legende“ spielte, zeugte von tüchtigem Fortschritt und musikalischer Auffassung. Sehr gefiel Eugen Mayer's Selbstvortrag „Wie die Zeitung gemacht wird“. Man gewinnt einen Ueberblick über die Mache, über die Zusammenstellung, über die Redaktion der Zeitung. Georg Herr reproduzierte auf dem Piano mit Elan, echter Künstlerseele und strapaziösem technischen Fortschritt Grieg's „Der einsame Wanderer“ und Kerck's „Stimmungsbilder“. Alexander Laštovic's humoristischer Monolog „Der slowakische Tanzmeister“ erregte die gute Laune des Publikums. Einen großen Erfolg hatte das Melodrama „Das Wahl Jloná Krinyi's“, das Eugen Mayer stimmungsvoll deklamirte, distret begleitet auf dem Klavier von Georg Herr. Es folgte der Bericht Oskar Káčz über die Thätigkeit der Uebungsschule, worauf mit dem vom Gymnasial-Orchester flott gespielten Marsch das schöne Fest harmonisch ausklang.

Spitalskommission. Wegen eingetretener Hindernisse findet die Sitzung der Komitats-Spitalskommission erst am 16. Juni, Vormittags 11 Uhr, statt.

Affentierung in Nagybcskerel. Im Vereine mit dem Ergänzungskommando bestimmte der Vizegepan die Affentierung in Nagybcskerel pro 1906 auf den 18., 19. und 20. Juni, falls bis dahin das Abgeordnetenhaus das Rekrutenkontingent votirt haben wird.

Feuerwehrprüfung. Am 24. d. M. fand die Prüfung der Frequentanten des Verwaltungslehrturfes aus dem Feuerwehrwesen statt. Den Kurs leitete Julius Szabó. Bei der Prüfung waren anwesend Vizegepan August Jantó als Direktor des Verwaltungskurfes, die Kommandanten Johann Kühn und Alexander Szávics. Die Prüfung gelang in jeder Beziehung — sowohl der theoretische, als der praktische Theil — was auf das gute System Szabó's hinweist. Der Vizegepan gab seiner Zufriedenheit vollen Ausdruck.

Wohltätigkeits-Unterhaltung. Am 24. Juni findet im Kammeralwalde der Junitals des hiesigen Bezirkes des Landesverbandes der Eisenbahner statt. Es werden bei dieser Gelegenheit Extrazüge bis zur Station „Vámház“ verkehren. Die Szegeder Honvédkapelle wird den musikalischen Theil besorgen, während ein großartiges Feuerwerk den Wald in magische Formen gießen wird. Das Programm verspricht einen größeren Rahmen für dieses Fest, als es das vorjährige war. Im Falle unglücklicher Witterung findet die Unterhaltung im „Lloyd“ statt.

Der Markt. Der Waimarkt setzte nicht sehr lebhaft ein. Der Antrieb von Vieh aller Gattungen war unbedeutend; die aufgeriebene Zahl der Schweine dominierte fast die Zahl aller anderen Gattungen. Am Freitag entwickelte sich ein lebhaftes Bild, die Kauflust war rege. Der Pferdemarkt verspricht lebhaft zu werden, wenn man von der großen Anzahl Käufer einen Schluß ziehen darf.

Spende. Anlässlich des Studienausfluges der Gymnasialjugend vom 20.—23. d. M. spendeten zur Deckung der Ausgaben, u. zw.: der „Groß-Becsterker Spar- und Vorrißverein“, die „Groß-Becsterker Sparkassa“, die „Torontáler Bank“ und die „Landwirtschaftliche Bank“ je 24 Kronen, die „Volksbank“ 14 Kronen und Edmund Haidegger 10 Kronen.

Vom Tage. Die Tage der nächsten Woche versprechen unsere Stadt zu galvanisiren. Das monotone Werktagssleben wird durch Zuzug von Fremden angenehm aufgefärbt werden. Die Enthüllung des General Károlyi-Monumentes, der Jahrmarsch, das Pferdewettrennen haben Anziehungskraft genug, um Fremde aus allen Theilen des Landes nach Nagybcskerel zu ziehen. Patriotische Festlichkeiten gehen Hand in Hand mit ökonomischen Anstrengungen. Denn der Markt ist eine wirtschaftliche Einrichtung und das Pferdewettrennen hat die Intention, die Pferdezahl zu veredeln. Die fremden Gäste heißen wir willkommen in Nagybcskerel. Wir haben so selten Grund, Beziehungskraft auszuüben, ist ja unsere Stadt fast von jeder Perspektive aus ein Stiefkindchen unter den uns umgebenden Provinzstädten. In jeder Beziehung, in kultureller und in wirtschaftlicher. Während um uns herum die Städte sich glücklich ausbauen, tanzen wir langsam zurück und selbst unsere frühere Spezialität, der Getreidemarkt, macht Schritte, sich von hier wegzumenden. Darum auch ist uns ein bißchen Fremdenzuzug zu gönnen und darum auch freuen wir uns, daß wir Gelegenheit haben, die Gäste willkommen zu heißen in unserer Stadt.

Einer vom „Potemkin“. Man erinnert sich der Revolution, die am dem russischen Schlagschiffe „Potemkin“ stattfand. Ein Theil der Meuterer blieb, nachdem das Schiff sich auf rumänischen Wasser ergeben, zurück, und einer von diesen Namens Roman Džtroch, wurde auch nach Nagybcskerel verschlagen. Oßtrock marichirte aus Rumänien nach Budapest, von dort wollte er nach Szeged, um Arbeit zu finden, unterwegs aber erkrankte er in Nagybcskerel und wurde im dortigen Spital behandelt. Genesen, kam er am 22. d. M. nach Nagybcskerel. Er sammelte milde Gaben, mit deren Hilfe er nach Serbien weiter wandert. Oßtrock spricht außer russisch nur gebrochen deutsch und ist Kellner vom Berufe. Er diente seine Zeit just damals am „Potemkin“, als die Mannschaft deselben meuterte.

Drillings. Der Tagelöhner Szvetozár Maximesev meldete bei dem Matrikelamte die Geburt von Drillings an. Seine Frau wurde von drei Kindern, 2 Knaben und 1 Mädchen, entbunden. Ein Knabe und das Mädchen starben, der zweite Knabe aber ist ein starkes, gesundes Kind. Es ist der erste Fall von Drillings, der beim hiesigen Matrikelamte angemeldet wurde.

Unglücksfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Morgen des 22. d. M. auf dem Bégaparter Bahnhofe. Der bei dem Rangiren eines Zuges beschäftigte Peter Büllös gerieth, als er eben zwei Waggone zusammen-schließen wollte, durch einen größeren Stoß der Lokomotive zwischen zwei Puffer. Die Kollegen

befreiten den Eingeklemmten sofort und über Anordnung des Stationschefs Dr. August Szlammer wurde Büllös auf eine Tragbahre ins Spital überführt. Dort untersuchte den Verunglückten Dr. Endre Báthory und konstatierte, daß die Puffer den rechten Arm Büllös total zerrümmerten, einige Rippen brachen und die Knochen seiner linken Hand zerquetschte. Eine Operation war unbedingt notwendig, die Dr. Ludwig Haidegger mit den Aerzten Dr. Endre Báthory und Dr. Béla Fialovsti vornahm. Büllös ist 34 Jahre alt, Vater von 3 Kinder und wurde vor sechs Wochen definitiv ange stellt. Er steht seit 8 Jahren im Dienste der Eisenbahn und hat Anspruch auf vollen Gehalt (700 Kronen) und Uniform auf Lebensdauer. Dr. Szlammer zeigte den Fall sofort der Verkehrsleitung in Szeged an, von wo eine Spezialkommission hierher entsendet wird, um die Umstände zu überprüfen. Es war ergreifend, als die Familie des Verunglückten zu demselben kam, selbst in die Augen der abgehärteten Aerzte stahlen sich Thränen tiefer Mitgeföhles.

Kabarettgesellschaft. Hotelier Winkler bewies mit dem Engagement der Kabarettgesellschaft guten Geschmack. Die Leistungen der Gesellschaft stehen stark über Mittel, einzelne Spezialitäten leihen alles, was in diesem Fache erreichbar ist. Sowohl die Gesangs- als auch die humoristischen Vorträge gefielen und nur das stark abgetheilte Wetter hinderte das Gros des Publikums stets Ohrzugeuge der guten Darbietungen zu sein.

Sport.

Pferdewettrennen in Nagybcskerel. Wir theilten schon die einzelnen Nennungen des am 27. und 28. d. M. hier stattfindenden Pferdewettrennens mit. Wir ergänzen nun unsere Mittheilung mit dem Resultat der Nennungen. Es wurden genannt für das Rennen am 27. Juni, u. zw.:

Für das Hürdenrennen: Eugen Gyertyánffy's „Fertó“, Gustav Solymos' „Morzsa“, Baron Tibor Daniel's „Florence“, Johann Stageschmidt's „Don José“, Géza Samarjay's „Bonaventura“, Sepröser Gestüt: „Ideal“, Thomas Reviczky's „Semper mind“, Oskar Colmager's „Dulceas“, Eugen Jabolovics's „Névtelen“.

Für das Flachrennen: Eugen Gyertyánffy's „Fertó“, Ivan Balás' „Bilagos“, Johann Stageschmidt's „Deffen“, Gy. Matay's „Nepstorogó“, Anton Gregurich's „Csaslaui“, Paul Madarás' „Zgazan“, Franz Frank's „Hilbóp“.

Für das große Hindernisrennen: Baron Tibor Daniel's „Florence“, Johann Stageschmidt's „Handsom“, Géza Samarjay's „Carmagnole“, Sepröser Gestüt: „Girc-Gurr“, Thomas Reviczky's „Augustin“, Oskar Edlinger's „Bordereau“, Franz Frank's „Hilbóp“, Johann Stageschmidt's „Don José“, Oskar Calm's „Forgóhéi“.

Für das kleine Hindernisrennen: Gustav Solymos' „Cannia“, Baron Tibor Daniel's „Florence“, Johann Stageschmidt's „Don José“, Johann Stageschmidt's „Handsom“, Eugen Gyertyánffy's „Fertó“, Franz Frank's „Hilbóp“, Neffzeru Schwarz's „Arandom“, Oskar Kalm's „Diabal“.

Für das Jagdrennen: Eugen Gyertyánffy's „Fertó“, Ivan Balás' „Bilagos“, Gustav Solymos' „Morzsa“, Gustav Solymos' „Ringe Ride“, Franz Daniel's „Intrigant“, Johann Stageschmidt's „Don José“, Johann Stageschmidt's „Handsom“, Ernest Vinczevidy's „Tom“, Sepröser Gestüt: „Girc-Gurr“, Sepröser Gestüt: „Ideal“, Anton Gregurich's „Kal Bat“, Neffzeru Schwarz's „Arandom“, Dr. Karl Magyar's „Regény“.

Nennungen für das Rennen am zweiten Tag, 28. Mai, u. zw.:

Für's Flachrennen der Landleute kann jedes, Eigenthum eines Torontáler Landwirthes bildende Pferd genannt werden. Nennungen beim Start.

Für das Trabrennen der Zweijänner: Béla Bottka's „Kontrás“ und „Báratlan“, Béla Bottka's „Alma“ und „Arva“, Gáspár Uzbaschits' „Pati“ und „Muti“, Joltán Perinics' „Juliska“ und „Gente“, Karl Wengharth's „Torpedo“ und „Tiroly“, Vidor Demló's „Jrema“ und „Mucza“.

Für das Trabrennen der Einspänner: Ivan Balás' „Alba“, Gustav Solymos' „Fani“, Andor Marton „Babár“.

Für das Trabrennen der Landwirth kann jedes, Eigenthum eines Torontáler Landwirthes bildendes Pferd genannt werden. Nennungen beim Start.

Für das Jagdrennen: Eugen Gyer-
tyánffy's „Ferió“, Jvan Valás' „Bilagos“, Gustav
Solymos' „Morzsa“, Gustav Solymos' „Kinge
Mick“, Franz Daniel's „Intrigant“, Johann
Stagelschmidt's „Von José“, Ernen Vinczebidy's
„Tom“, Messern Karl Schwarcz' „Arandom“.

Hermisde Nachrichten.

Feierliche Eröffnung des Reichstages.

Montag hat in der Diner königl. Hofburg die
feierliche Eröffnung des Reichstages stattgefunden.
Die Mitglieder beider Häuser der Legislative ver-
sammelten sich in beinahe vollständiger Anzahl im
Thronsaal und empfingen Sr. Majestät den König
bei seinem Erscheinen mit brausenden Ehrenrufen.
Nachdem der König sich auf den Thron nieder-
gelassen hatte, bedeckte er sich und begann die
Thronrede zu verlesen. In derselben gab der König
zu allererst seiner Freude Ausdruck, daß die un-
heilvollen Mißverständnisse zwischen König und
Nation geschwunden sind und Übergang hierauf
auf die hauptsächlichsten Aufgaben der Regierung.
Die erste Aufgabe derselben bildet die Wiederher-
stellung der Gesetzes- und Rechtskontinuität. Zu
diesem Zwecke wird sie dem Reichstage jene Ent-
würfe vorlegen, welche sich auf die Feststellung des
Budgets, auf die Geltendmachung der gesetzlich
festgesetzten öffentlichen Steuern und sonstiger öffent-
licher Abgaben beziehen, wobei sie ein besonderes
Augenmerk darauf richten wird, daß die Eintreibung
der angehäuften Rückstände in billiger Weise und
ohne Schädigung der Interessen der Steuerträger
gesichert werde. Die gemeinsamen Ausgaben der
beiden Häusern der Monarchie sind nach den
Modalitäten des G. A. XII. 1867 festzustellen.
Die Regelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse
erheischt die Ertheilung der Ermächtigung zur
Fortsetzung und zur Zustimmung der Zoll- und
Handelsvertrags-Verhandlungen mit den einzelnen
fremden Staaten; ebenso sind es die schwer-
wiegenden Interessen und die Sicherheit der syste-
matischen Entwicklung unserer wirtschaftlichen Ver-
hältnisse, welche es erheischen, daß zwischen den
Ländern der heil. ungarischen Krone einerseits und
den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und
Ländern andererseits die Zoll- und Handelsverhält-
nisse unter Sicherstellung der gegenseitigen Freiheit
des Verkehrs auch weiterhin geregelt werden.
Obwar das Verhältnis mit unseren verbündeten
Staaten die Gewähr des Friedens bilden, so
ergibt sich auch die Nothwendigkeit, daß auch jene
die zur Feststellung der gemeinsamen Erfordernisse
entstandenen früheren Delegationen bereits als richtig
befundenen außerordentlichen Anreizungsbedürf-
nisse beibehalten werden, welche auf die Wirkungs-
periode dieses Reichstages entfallen. Vom Gesicht-
punkte der zeitgemäßen Ausgestaltung des ver-
fassungsmäßigen Lebens wird es die wichtigste
Aufgabe unserer Regierung bilden, die Gesamt-
heit der Nation in die Schanzen des politischen
Lebens einzuführen, indem sie die politischen Rechte
auf sämtliche Schichten der Gesellschaft erstreckt.
Zu diesem Zwecke wird sie ihre auf die freie
Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes bezüg-
lichen Entwürfe — unter Wahrung sowohl der
zeitgemäßen Ansprüche der demokratischen Idee,
als der Erfordernisse der Sicherung des nationalen
Charakters des ungarischen Staates — vorbereiten.
Hierauf hob der König noch die Erhaltung der
Autonomie der Komitate, die Garantie der Ver-
fassung und die Sicherung des Vollrechtes her-
vor und gab hierauf seines Vertrauens in die
angestammten Tugenden der Nation Ausdruck und
erflehte schließlich Gottes Segen auf die Thätig-
keit des Reichstages. Die Thronrede wurde
ebenso in ihren einzelnen Theilen wie auch zum
Schlusse mit stürmischen Ehrens begrüßt und nach-
dem dieselbe verlesen, zog sich Sr. Majestät unter
begeisterten Ovationen der Anwesenden in seine
inneren Gemächer zurück.

Der neue Chef des Pressbureaus.

Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung Kornel
Abrányi's zum Chef des Pressbureaus. Abrányi
wurde aus diesem Anlasse Titel und Charakter
eines Ministerialrathes verliehen.

Bischof Dr. Ferdinand Wolajka †.

Der hervorragende Kanzleibauer und theologische
Schriftsteller, Titularbischof Dr. Ferdinand Wolajka
ist Montag Vormittags in Budapest im Spital
des Vereins vom Rothem Kreuz nach längerem
Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben. Dr.
Ferdinand Wolajka wurde am 2. Oktober 1852
in Temesvár geboren. Nach seiner Promotion
war er in Temesvár, in der bischöflichen Kanzlei
an der Seite des Eszénader Bischofs Alexander
Vonnag thätig. In demselben Jahre wurde er
Studienpräsident und stellvertretender Professor am

Eszénader Seminar und wirkte außerdem als
Domprediger und Armenwalt beim Konsistorium.
Im Jahre 1882 wurde er Konsistorialrath; er
erhielt am 2. März desselben Jahres die ehren-
volle Berufung zum Studienpräsidenten am Buda-
pester Central-Seminar. Gleichzeitig war er als
supplirender Professor an der Budapestener Universität
thätig. Im Jahre 1884 ernannte ihn Papst Leo
XIII. zum geheimen päpstlichen Ehrenkaplan, im
Jahre 1887 wurde er von Sr. Majestät zum
Postkaplan ernannt. In Budapest gehörte er bald
zu den angesehensten und populärsten Mitgliedern
des Klerus. Dr. Wolajka zeichnete sich durch
besondere Toleranz aus, in Folge dessen er sich
auch der Sympathien der anderen Konfessionen in
hohem Maße erfreute. Seine ausgezeichneten Ver-
dienste, seine Talente fanden auch bei der Regierung
volle Anerkennung und Würdigung, und im April
des Jahres 1889 wurde er zum Sektionsrath
im Unterrichtsministerium ernannt, wo ihm eines
der wichtigsten Ressorts, das Referat über geistliche
Angelegenheiten, übertragen wurde. Kurz nach seiner
Ernennung ins Ministerium wurde er zum Titular-
abt ernannt. Im Jahre 1890 erhielt er das
stallum litterarium von Nagypárad. Im Jahre
1892 wurde er Titularbischof und Kleinpropst in
Nagypárad, am 17. November desselben Jahres
Pfarrer in Debreczen.

Stand der Saaten.

Den Berichten, welche
dem Ackerbauministerium über den Stand der
Saaten zulaufen, entnehmen wir die folgenden
Einzelheiten: Gegen Mitte des Monats April
gestaltete sich die Witterung günstiger und die
Klagen über Entwicklung der Saaten wurden
immer seltener. Es trat Regenwetter ein, in einigen
Gegenden sogar im Uebermaße und hier richteten
die zahlreichen Niederschläge sogar Schaden an,
besonders dort, wo auch Hagel hinzutrat. Die
Entwicklung der einzelnen Getreidearten machte
übrigens die folgenden Fortschritte: Herbstweizen
im größten Theil des Landes befriedigend; stellen-
weise sehr schön, ja sogar zu üppig; minder fort-
geschritten in der Entwicklung ist der Herbstweizen
in den Gebirgsgegenden, wenn es auch hier
stellenweise sehr schöne Saaten von grellgrüner
Farbe und buschigen Aehren gibt. Roggen wurde
durch den Nachwinter in der Entwicklung stark
aufgehalten. Im ungarischen Tiefland und in den
sandigen Gegenden, wie im Szabolcszer Komitat
befindet sich übrigens der Roggen bereits in der
Blüte. Herbstgerste steht stellenweise gut, ander-
wärts, besonders in den donaurechtsufrigen Ge-
genden schwach. Frühjahrsernte hat durch die kalte
Witterung im April stark gelitten und erholt sich
nur schwer. Hafer ist stark in der Entwicklung
zurückgeblieben, überdauerte aber die kalte Witterung
und die langandauernde Trockenheit dennoch in
befriedigender Weise. Keps hat zum größten Theile
bereits abgeblüht, doch entspricht er keineswegs
den Erwartungen und stellt höchstens ein schwaches
Mittelergebnis in Aussicht. Die Centarbeiten
werden schon mit Ende dieses Monats beginnen.
Die Mais- und Rübenarbeiten sind stark fort-
geschritten, der Kartoffelanbau ist zumeist beendet,
ebenso auch der Anbau von Hanf, Wein und Tabak.
Die Entwicklung der Futterpflanzen vollzieht sich
normal und sind die Futterausfichten zum größten
Theile günstige. Wein entwickelt sich gut und auch
für Obst kann ein gutes Ergebnis in Aussicht
gestellt werden, sofern die in großer Zahl auf-
tretenden Mistkäfer keinen zu großen Schaden
anrichten sollten. Hopfen entwickelt sich gut, stellen-
weise zeigen sich Erbflöhe, welche Schaden an-
richten. Kraut verspricht ein gutes Mittelergebnis.
Diese keimt gut.

Postalisches.

Die Postdirektion gibt be-
kannt, daß am 1. Juli i. J. neue Postwertzeichen
(Anweisungen, Blankette, Telegrammblätter, Auf-
träge, Frankoscheine und Waareneinkaufsscheine)
in Verkehr gesetzt werden. Die alten Postwert-
zeichen werden am 30. Juni außer Verkehr gesetzt.
Das Publikum wird daher aufmerksam gemacht,
von den bisherigen Wertzeichen nicht mehr ein-
zuschaffen, als bis Ende Juni erforderlich sind.

Auswanderungsumwres.

Die „Bud.
Korr.“ meldet: In letzter Zeit hat ein angeblich
Wiener Agent Auswanderer nach Queensland
(Australien) geworben. Unseres Wissens erträgt
der Europäer kaum das dortige Klima. Bisher
haben die dortigen Kolonisten ihre Felder durch
Chinesen und Eingeborene des dortigen Archipels
bebauet lassen, in Folge dessen diese Bevölkerung
in eine gewisse Sklaverei versunken ist. Diese
Sklaverei wurde nun durch energische Verfügungen
aufgehoben, und da die Kolonisten genöthigt sind,
die Arbeitskräfte zu ersetzen, so werden sie in
Europa Auswanderer an. Wir warnen Jedermann
dringend, diesen Agenten Glauben zu schenken,

da die Auswanderer wahrscheinlich einem ähnlichen
Schicksale entgegengehen. Die in Canada unter
dem Namen „The Home Seckers Land and
Colonization Company Limited“ gegründete Ge-
sellschaft hat in Winnipeg eine besondere Kanzlei
errichtet, deren Zweck ist, ungarische Landwirthe
zur Auswanderung zu verlocken und ihnen wohlfeil
erworbenen Landbesitz mit großen Nutzen zu ver-
kaufen. Die Kanzlei überschwehmt nun ganz
Ungarn mit Briefen und Drucksachen, die voll-
kommen geeignet sind, gutgläubige Landwirthe
irrezuführen. Der Minister des Innern hat daher
angeordnet, daß alle von der genannten Gesellschaft
anlangenden Briefe und Druckschriften beschlag-
nahmt, die Auswanderungslustigen aber aufgeklärt
werden, daß die der Gesellschaft gehörigen Län-
dereien vom Meere mehrere Tausend Kilometer
entfernt und die dortigen rauhen klimatischen Ver-
hältnisse für unsere Landsleute außerordentlich un-
günstig sind.

Warnung.

Tag für Tag wächst die Anzahl
der unter verschiedensten Benennungen gegen Sicht
und Rheuma empfohlenen Präparate. Alle diese
aber können das Vertrauen des Publikums, mit
welchem die Zoltán-Salbe seit jeher ausgezeichnet
wird, nicht beeinflussen. Diese weltberühmte Salbe
ist nicht zu verwechseln mit Artekla, welche nebst
anderen zahlreichen Krankheiten, auch gegen Sicht
und Rheuma angepriesen werden, da die Zoltán-
Salbe ausschließlich nur gegen Sicht und Rheuma
verwendbar ist und bei diesen Uebeln, wie von
hervorragenden Aerzten anerkannt wird, in der
That unübertrefflich wirkt. Per Flaiche 2 Kronen
in der Apotheke des Erzeugers Béla Zoltán,
Budapest, V., Szabadságtér. 22-25.21

**Das Reiterkunststück eines preussischen
Generals.**

Aus Hannover wird folgendes be-
richtet: Im Offizierskasino des Militärinstituts zu
Hannover fand die Abschiedsfeier für den bis-
herigen Chef des Instituts, Generalleutnant v.
Miglass, statt, der am 1. d. auf seinen Wunsch
zur Disposition gestellt wurde. Nach Beendigung
der Tafel erschien der Generalleutnant auf seinem
Kappen, den er in den letzten Jahren bei den
Wildjagden ritt, mit der Meute im Saale und
hielt hoch zu Ross eine Ansprache an die Tisch-
gäste. Der General betonte, daß die Dressur des
Pferdes im Reitinstitut nur eine Vorbereitung
sei für das Vorwärtsreiten. Für den Eskadrons-
chef, den Regimentskommandeur und den Führer
großer Kavalleriemassen sei das Vorwärtsreiten
die erste Bedingung. Hierzu sei das Jagdreiten
hinter der Meute die beste Vorbereitung. Herr v.
Miglass schloß mit einem „Forrido“ auf das
Jagdreiten und ließ dann vom Huntsman „Halali“
blafen. Mit einem „Weidmannsheil“ verließ der
scheidende Chef zu Pferde den Saal und ritt die
Treppe hinunter, gefolgt von der Meute. Ein
ähnliches Reiterstückchen vollbrachte einst an der
gleichen Stelle der frühere Chef des Instituts,
General von Willich. Bei der Abschiedsfeier für
Generalleutnant von Miglass war auch der
Generalkommandeur der Kavallerie, Edler von der
Planitz, aus Berlin zugegen, der die Bravour-
leistung des Generals in einer Ansprache feierte.

Zur Tragödie von Courrières.

Drei
und vier Wochen nach der Katastrophe von Cour-
rières wurde die Welt durch die Meldungen auf-
geklärt, daß man in den Gruben Bergleute am
Leben gefunden habe. Die Arbeiten zur Bergung
waren längst eingestellt worden, während in der
Tiefe hunderte Meter unter der Erdoberfläche
Menschen verzweiflungsvoll mit den Abfällen, die
sie fanden, ihr Leben fristeten, bis sie Dank einem
glücklichen Zufalle in die Nähe eines Aufschachtes
kamen, sich den Arbeitern, die die Nachforschungen
wieder aufgenommen hatten, durch Bohren bemerks-
bar machten und schließlich gerettet werden konnten.
Schon damals wurde die Vermuthung ausge-
sprochen, daß sich vielleicht noch lebende Menschen
in dem schauerlichen Dunkel der Bergwerke von
Courrières befinden. Diese Vermuthung hat nun
drei Monate nach der entsetzlichen Katastrophe

Kakao- u. Schokoladefabrikation bestens empfohlen.
Johann Hoff's
Kandol-Kakao
hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest
verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei
feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.
Kocht nur mit dem Namen
Johann Hoff
und der Löwen-Schutzmarke.
Pakete à ¼ kg 90 Heller
½ „ 50
Überall zu haben

39-13.10

ihre Bestätigung gefunden, eine grauenhafte Bestätigung, geeignet, einem das Blut in den Adern erstarren zu machen: In den letzten Tagen wurden aus den Bergwerken von Courrières Leichen von Bergleuten herausbefördert, deren Tod erst vor wenigen Tagen eingetreten war. Sonntag, so berichtet der Pariser „Matin“, wurde in Courrières der Bergmann Pinta als Leiche herausgeholt. Der Körper fing erst an, in Verwesung überzugehen. Die Ohrläppchen waren noch roth und im Magen des Todten fand man Berg. Der Unglückliche war erst wenige Tage vorher Hungers gestorben und hatte somit länger als drei Monate unter der Erde gelebt. Ebenso war ein junger Bergmann Namens Maney vor höchstens zehn Tagen gestorben, als man Donnerstag seine Leiche fand. Diese Meldungen haben begreiflicherweise in dem ganzen Grubengebiet von Courrières furchtbare Aufregung hervorgerufen. Die Sorglosigkeit der Ingenieure, der Grubengesellschaft, der es zuzuschreiben ist, daß viele Menschen dem Hungertode in der Tiefe preisgegeben wurden, wird allenthalben verdammt. Aus einer behördlichen Zusammenstellung geht hervor, daß von 1094 bei der Grubentatstrophe ums Leben gekommenen 548 verheiratet und 546 ledig gewesen sind. Die Grubengesellschaft wird danach eine Jahrespension von 800.000 Francs zu zahlen haben, welche sich jährlich um etwa 25.000 Francs verringern dürfte.

Einsturz eines Zirkus. In Brasso ist das große Zelt des Zirkus Fetete während einer Vorstellung eingestürzt. Von den einstürzenden Stützbalken wurde ein 13jähriger Knabe erschlagen und vier Personen wurden schwer verletzt. Das Publikum konnte sich nur in der Weise retten, daß die Zeltleinwand mit Hilfe von Taschenmessern an mehreren Stellen aufgeschnitten wurde. Durch die so entstandenen Öffnungen kletterten die Leute unter den Trümmern hervor.

Das beliebteste Schönheitsmittel. welches als unübertroffen betrachtet werden kann, ist zweifellos Földes' Margit-Creme, die sich die Beliebtheit der Damen erworben hat; sie wird sogar von Herren benützt, da dieselbe ganz unschädlich ist, jederlei Hautunreinlichkeit, Sommerprossen, Wimpern, Mitesser etc. in einigen Tagen entfernt und das Gesicht ins Frische und Junge zaubert. Nicht nur zur Gesichtshaut, sondern auch zum Weiß machen und Feinern des Halses, der Schulter und Hand wird sie gebraucht. Unsere Damen sprechen entzückt von der Wirkung derselben. Ein großer Tiegel kostet 2 Kronen, ein kleiner 1 Krone. Erhältlich beim Erzeuger Clemens v. Földes, Apotheker in Arab und in allen Apotheken, jedoch hüte man sich vor Nachahmungen. 2/6-5.8

Mord aus Nache. In der Gemeinde Droszáza wurde die wohlhabende Bäuerin Frau Michael Tóth als Leiche im Bette aufgefunden. Die in der Wohnung erschienene polizeiarztliche Kommission konnte die Todesursache nicht konstatieren, doch stellte es sich bei der gerichtlichen Untersuchung heraus, daß Frau Tóth ermordet wurde. Die Gendarmerie verhaftete den Mörder Namens Adam Aron, der bei der Ermordeten als Bérés bedienstet war. Aron ist der That geständig. Er erschlug seine Brodgeberin und knüpfte die Leiche mit einer Pferdehalfter auf. Nach dem begangenen Mord legte der Mörder die Leiche in's Bett. Aron hat den Mord aus Nache begangen, weil er dieser Tage wegen einer Fahrlässigkeit von Frau Aron ausgescholten wurde. Er wurde durch die Gendarmerie dem Gerichte überantwortet.

Neunfacher Mord. Aus London wird gemeldet: Ein neunfacher Mord ist in Benjaceba im Staate Florida verübt worden. Der Pfarrer Josef Adermann sammt seiner Frau und sieben Kindern wurden als Leichen aufgefunden. Die Mörder hatten versucht, das Haus in Brand zu stecken und dadurch die Spuren ihres Verbrechens zu verwischen. Bisher hat die Polizei keinen Anhaltspunkt für die Ermittlung der Schuldigen. Der Pfarrer war ein verhältnismäßig armer Mann. Eine Belohnung von 1000 Dollars wurde für die Ergreifung der Thäter ausgesetzt.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 Kronen. Täglicher Postverjaht gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, t. u. t. Hoflieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2/c-x1)

Zahlreiche Vergiftungsfälle entstehen durch Hartleibigkeit. Jede Person, die an unregelmäßigen, trägen Stuhlfgang leidet, sammelt in den Eingeweiden Unreinigkeiten, die aus halbverwesten Nahrungs-Neberbleibseln bestehen und die das Blut verderben und zersetzen. In dem „Franz Josef“ Bitterwasser ist der Menschheit ein Naturprodukt gegeben, welches ein geradezu ideales Abführmittel genannt werden darf, denn es kann jahraus jahrein genommen werden, ohne an Wirkung zu verlieren und ohne Magen und Darm zu belästigen. Ungezählte Anerkennungs-schreiben, darunter von hervorragenden Ärzten beweisen diese Wahrheit. Man verlange daher in den Apotheken, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen ausdrücklich: „Franz Josef“ Bitterquelle. ad 72

Fahrplan
der von respektive nach Nagybecskerek
verkehrenden Eisenbahnzüge.

Giltig ab 1. Mai 1906.

Abfahrt:

a) Vom Nagybecskerek Bahnhofs:

Nach Paucsova.

Früh 8.10. — Abends 7.05.

Nach Szeged-Budapest.

Vormittags 10.10. — Abends 6.46.

Nach Szeged.

Nachmittags 1. — (Motowagen).

Nach Nagykisinda-Budapest.

Früh 6.07.

b) Vom Nagybecskerek-Bégaparter Bahnhofs:

Nach Zombolya, Temesvár, Werschet.

Nachmittags 4.35.

Nach Temesvár, Werschet, Antaljalva-Paucsova und Mibunár.

Früh 3.33.

Nach Módos.

(Zeben Dienstag, Freitag und Sonntag.)

Vormittags 11.38.

Nach Zombolya. (Schmalspurige Bahn)

Früh 3.58. — Nachmittags 5.25.

Nach Bégahentghörgh (Schmalspurige Bahn).

Nachmittags 12.20.

Ankunft:

a) Am Nagybecskerek Bahnhofs:

Von Temesvár, Werschet, Zombolya.

Vormittags 9.33.

Von Paucsova.

Nachmittags 5.40.

Von Budapest-Szeged.

Früh 7.18. — Nachmittags 5.33.

Von Szeged.

Vormittags 9.47 (Motowagen).

b) Am Nagybecskerek-Bégaparter Bahnhofs:

Von Zombolya, Werschet, Mibunár und Temesvár.

Abends 8.05.

Von Paucsova.

Früh 8.27.

Von Módos.

(Zeben Dienstag, Freitag und Sonntag.)

Früh 6.30.

Von Zombolya. (Schmalspurige Bahn.)

Früh 8.23. — Abends 7.05.

Von Bégahentghörgh (Schmalspurige Bahn).

Nachmittags 4. —

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybecskerek t. u. Matrifel-
amte haben im Laufe der Woche fol-
gende Anmeldungen stattgefunden:

Getraute: Stefan Dnag, reform., Tagelöhner,
mit Marie Lénárd, r.f. — Jakob Weiserhan, r.f., Land-
mann, mit Laura Wagner, r.f. — Johann Roth, r.f.,
Tischler, mit Veronika Kollasch, r.f.

Geborene: János Moldován, gr.-or., Tag-
elöhner, ein Knabe. — Leopold Kohn, jr., Magazinier,
ein Knabe. — Johann Popov, gr.-or., Landmann, ein
Mädchen. — Franz Kolseth, r.f., Landmann, ein Knabe.
— Leonhard Kleinshmidt, r.f., Gastwirth, ein Knabe. —
Paul Liska, gr.-or., Wägenr., ein Mädchen. — Mathias
Papp, r.f., Tagelöhner, ein Knabe. — Philipp Steyer jun.,
r.f., Schuhmacher, ein Knabe. — Georg Jeronimsky,
gr.-or., Landmann, ein Knabe. — Julius Deminger, r.f.,
Maurer, ein Mädchen. — Stefan Manojlov, gr.-or., Tag-
elöhner, ein Mädchen. — Alexander Kestel, r.f., Landmann,
ein Mädchen. — Julius Minkler, r.f., Telegraphen-Auf-
seher, ein Knabe. — Mar Benz, r.f., Möbelfabrikant,
ein Knabe. — Peter Szlapy, r.f., Tagelöhner, ein Mäd-
chen. — Josef Ambrozi, r.f., Zimmermann, ein Knabe.

Delmir Tesin, gr.-or., Landmann, ein Knabe.
Svetozar Marincsen, gr.-or., Tagelöhner, Drillinge, (2 Knabe
und ein Mädchen). — Demeter Edegyán, gr.-or., Weinzierler,
ein Knabe. — Vityalos Kolarik, gr.-or., Tagelöhner, ein
Mädchen. — Radivoj Cvejanov, gr.-or., Landmann, ein
Mädchen. — Hugo Wild, r.f., Steueramtsbeamter, ein
Knabe. — Johann Vlahovits, Babstfischer-Biebelhändler,
ein Mädchen. — Milan Stoit, gr.-or., Gastwirth, ein
Mädchen. — Parakfiava Jllés, gr.-or., Tagelöhnerin, ein
Mädchen. — Anton Cörök, r.f., Kanzleidiener, ein Knabe.
— Helene Radó, gr.-or., Sigemmerin, ein Mädchen. —
Vityalos Gardinovacki, gr.-or., ein Mädchen. — Johann
Lénart, r.f., Tagelöhner, ein Mädchen. — Jova Cosin,
gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen.
Gestorbene: Marie Cibulák, r.f., 12 Tage,
Lebensschwäche. — Fran Vityalos Zlanikamenaz geb.
Sofie Lukcs, gr.-or., 71 Jahre, Herzklappenfehler. — Frau
Witwe Michael Borbely geb. Katharine Kils, r.f., 64
Jahre, Nierenentzündung. — Johann Velyin, gr.-or.,
Komutspandur, 31 Jahre, Lungentuberkulose. — Theresie
Cachary, r.f., 1 Tag, Krämpfe. — Stefan Negrilov, gr.-or.,
Landmann, 44 Jahre, Lungentuberkulose. — Johann Kápló,
r.f., 80 Jahre, Bluterreim. — Eybomir Marincsen,
gr.-or., 1 Tag, Lebensschwäche. — Denczel Paucel, r.f.,
11 Monate, Darmkatarrh. — Franziska Grosz, jr., 24 Jahre,
Gehirnhautentzündung. — Alma Tsvyanov, r.f., 5 Monate,
Krämpfe. — Frau Vityalos Lambiy geb. Julie Svcity,
gr.-or., 24 Jahre, Lungentuberkulose.

Wasserstand der Bega in Nagybecskerek.
Am 26. Mai 53 Cm. ober 0 am D.-D.-Regel
abnehmend.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wayer.
Hauptmitarbeiter: Maria Szawar.

(Eingeleudet. *)

NESTLÉ'S
KINDER-MEHL
für
Säuglinge, Rekonvaleszenten,
Magenkranke.
Enthält beste Alpenmilch.
Broschüre Kinderpflege gratis durch NESTLÉ
Wien I. Biberstrasse 11.

Überall zu haben
Sanz's Kalodent
unentbehrliche Zahn-Crème.
Erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
111-42.10

Verlangen Sie
illustr. Preiscurant der
**Ideal-Glühlampen-
Unternehmung**
Hugo Pollak, Wlón VI.
Wallgasse 34.
Vertr. f. Ungarn R. & F. Signer,
Budapest VII., Kertész-utca 50.
Billiges, schönes Licht,
ohne Installation und Gefahr,
Verbrauch 1/4 kr. pro Stunde.
37-27.21

* für die unter dieser Rubrik erscheinenden
Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Inserate.

Verkaufe
nur an Kautleute, Händler und Hausirer meine be-
kannten Fabricsreste. Ich liefere franko per Nach-
nahme ein 5 Kilogr. Probepostpaket für **Kronen 31**,
enthaltend circa 60 Meter sortirte, fehlerfreie
Seiden-Foulardine,
Voile de Laine, Seiden-Atlassatin, Wirthschafts-
körper, Zehre etc. in Massen von 21-6 Meter
Grosse zugkräftige Reklame gratis.
Versandt durch die Fabrik
ADOLF BRUML, Dux (Böhmen.)
(83-24.13)

Somatose

(Fleisch-Eiweiss)

Nähr- und Kräftigungsmittel

für

Magen- und Nervenleidende

etc. 109/I-16.3

Rouleaux JALOUSIEN

FR. PAUL PLEITZ,
Buch- u. Steindruckerei
Nagybeeskerek,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller
Drucksorten
in geschmackvollster Ausführung.

162-5.1

Echt nur in mit dem Namen „SICULIA“ versehenen Flaschen

„SICULIA“

Das Málnáser Quellwasser

Ist der König aller salzigen Sauerwasser.

Durch Felsenschichten gebohnte artesische Quelle.

Behebt sofort Magenbrennen. Seine appetit-anregende Wirkung ist unübertrefflich. Prompt wirkende Spezialität gegen katarrhalische Erkrankungen der Kehle, Lunge, Luftröhre, des Magens, der Nieren, Blasen. Das Gutachten der Herren Professoren Koranyi, Kötly, Tauszk, Kiegler bezeichnen **Siculia** Heilquelle als die Málnáser reichhaltigstes natürliches, alkalisch salziges Sauerwasser des Kontinentes.

Hauptdepot für Ungarn:
BRÁZAY KÁLMÁN BUDAPEST, József-körút 87.
Erhältlich in jeder Apotheke, allen Drogerie- und Spezereihandlungen.
Generaldepot in Nagybeeskerek bei Herrn **JOSEF WEHNER**

148-25.3

Schmackvolle, elegante und leicht ausführbare Colletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modelldarstellungen, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

Gratisbeilagen:
„Die praktische Wiener Schneiderin“
und
„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Heftchen
„Für die Kinderstube“
sowie
„Schnittmusterbogen“.

Schnitte nach Maß. Als Beigabe von besonderem Wert liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ertrag der Spesen von 30 h = 30 Pf. unter Garantie für passendes Passen. Die Anfertigung jedes Collettenstückes wird durch jede Dame selbst gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 62, Sumpendorferstraße 87, unter Beifügung des Abonnementsbeitrages entgegen.

Stájerlak.

Komitat Krassó Szörény.
Höhenkurort und Sommerfrische.

Kaltwasserkur, von der Eisenbahnstation **Anina** in einer halben Stunde erreichbar, 800 Meter über dem Meere, gegen Norden geschützte von Nadelholzwaldungen umsäumte schöne Lage mit würziger Gebirgsluft und vorzüglichem Quellwasser. Angenehmer schöner Park mit prächtiger Aussicht, in den Wäldern schattige Spazierwege. Bequem eingerichtete schöne Zimmer, gute Küche und Keller, Les- und Konversationsaal, Klavier, Lawn-Tennis, Post-, Telefon- u. Telegraphenstation.

Besonders indiziert bei Lungentuberkulose jeder Art, Nervenchwäche (Neurastenie) und andern nervösen Erkrankungen, Malaria, Blutmuth, so wie auch für Reconvalescenten nach überstandenen schweren Erkrankungen.

Wohnung und Verpflegung per Woche 33-44 Kronen, in der Vor- und Nachsaison bei den Zimmerpreisen 50% Nachlaß.

Saison vom 15. Mai bis Ende September. Prospekte und Auskunft durch den Pächter der „Höhenkurort und Sommerfrische“.

Karl Schwager,
in Stájerlak.
149-3.3

Sonnenschirme,
Badeanzüge,
Bademäntel,
Reisekörbe
und sämmtliche andere
Reiserequisiten
empfehlen

BRÜDER BENÓ
(FORMALS: A. F. KOKITS)
KURZ- u. MODEWARENHANDLUNG
„ZUM SCHMETTERLING“
NAGYBEESKEREK.

Briefliche Bestellungen
werden
sorgfältigst gewählt
versendet.

108-5.5

Einladung.

Die hiesige röm.-kath. Kirchengemeinde hält am **10. Juni l. J.,** **Nachmittags 3 1/2 Uhr,** im eigenen Sitzungssaale ihre

Generalversammlung

zu welcher die p. t. Mitglieder hiemit geziemend eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Präses über die Thätigkeit der Repräsentanz in den abgelaufenen drei Jahren.
2. Abkündigung der Repräsentanz.
3. Wahl eines Präses ad hoc.
4. Neuwahl des Präses, zweier Vizepräses, zweier Kuratoren und 50 Repräsentanten.
5. Etwaige Anträge.
6. Wahl der Protokolls-Authentikatoren.
7. Modification der Statuten.

Nagybeeskerek, am 17. Mai 1906.
J. L. Franz,
Präses.
157-4.2

Selt dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Verste empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art.

insbesondere gegen chronische und akute Erytheme und parasitäre Krankheiten, sowie gegen Hautausschläge, die durch die Anwendung von unzureichend reinem Wasser und unterhalb 40 Grad Celsius Temperatur des Wassers entstehen.

Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame **Berger's Theerschwefelseife.**

Die mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teines, gegen Haut- u. Hautausschläge der Kinder sowie als unübertreffliches tometische Wasch- u. Handseife für den täglichen Bedarf bewährt sich.

Berger's Glycerin-Theerseife

die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Kosmetikum wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Schuppenflechte, Sonnenbrand, Sommerfrosen, Blasen und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 h. samt Verpackung. Bestellen Sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Theerseifen** und **Boraxseifen** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung.

G. Hell & Comp. *Wien*

Prämiiert mit silbernen und goldenen Medaillen der Weltausstellungen in Paris 1875, Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in der allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisung angeführt.

• Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstraße 8.

Depôts in Nagybeeskerek:
Josef Kellner, Apotheker; Michael v. Benkovich, Apotheker; „Kronen-Apotheke“ H. Jakobi; „Engel-Apotheke“ Sigmund Wantoch; sowie in allen Apotheken. 97-18.10

Ceres

Hell glänzt in den Sternen der Ruhm des

Ceres-Speise-Fettes

(aus frischen Kokosnüssen)

denn es ist weit besser, wie irgend eine andere Konkurrenz-Marke!

Georg Schicht
Abtheilung Nahrungsmittelwerke „Ceres“
Aussig. 9b-4.2

Wenn der Storch erwartet wird.

Junge Obelente, die das erstmalige Erscheinen des Storches erwarten, werden gut daran thun, sich bezüglich einer rationellen Kinderernährung möglichst gründlich zu informieren. Das Kind im ersten Säuglingsalter, in seiner vollkommenen Unschicklichkeit, muß in Bezug auf seine Ernährung auf sorgfältigste beaufsichtigt werden, denn jede kleinste Veranlassung zur Erkrankung kann die bedauerlichsten Folgen nach sich ziehen. Namentlich jene Mütter, welche ihr Kind nicht selbst stillen können, mögen in dieser Hinsicht ganz besonders achtgeben. Es ist doch bekanntermaßen unangenehm schwer, die Gefahr der Muttermilch eine Zeit lang gute und unverfälschte Nahrung zu erlangen und ist es doch nur den besten Mütter möglich

ihrem Kinde stets eine Amme zu halten. Unter den zahlreichen Mitteln nun, welche der Säuglingsernährung dienen, ist keine untrüglicher und ärztlich bewährter, als das Kufeke-Mehl, welches das wertvollste und in der Praxis das erprobteste. Als Nahrung für Säuglinge gibt Kufeke-Mehl der Nahrung einen größeren, für die Entwicklung der Muskeln und Knochen wichtigen Gehalt an Nährstoffen und lindert auch die größere Veranlassung der Nahrung im Magen, wodurch das Kind vor Erkrankungen an Magen- und Darmkatarrhen bewahrt wird. Kufeke-Mehl enthält nicht nur die Nährstoffe in demselben richtigen Verhältnisse wie die Muttermilch, sondern auch das leicht verdauliche pflanzliche Eiweiß, wodurch seine Nährkraft vollkommen begründet ist und die großen Erfolge, welche mit diesem ausgezeichneten und in aller Welt verbreiteten Präparate erzielt werden, möglich sind. Und nicht nur in dieser Eigenschaft als vortrefflicher Nährstoff,

sondern, wie vorhin schon angedeutet, als Schutzmittel gegen die besonders im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten der Säuglinge und kleinen Kinder ist Kufeke-Mehl in außerordentlichem Maße. Und wie im Hause, so ist Kufeke-Mehl namentlich auch für die Reise mit Säuglingen ein durchaus halbares und leicht transportables Nahrungsmittel, welches für den Fall, daß durch den Wechsel der Milch oder bei Abmangel der Muttermilch, Magen- und Darmkatarrhe herbeigeführt werden, ein erprobtes Ausweichmittel bildet. Für angegebene junge Mütter ist es ebenfalls von großem Werthe, rechtzeitig über jene Mittel gründlich informiert zu sein, welche in Erkrankungsfällen bei Säuglingen wirksame Hilfe schaffen.

5/c-2.2

Administration
des poln. Tagblattes
„Kurier“.

Administration
des „Gross-Beeskereker
Wochenblatt“.



Gegründet 1846.

FR. PAUL PLEITZ

BUCH- UND STEINDRUCKEREI

NAGYBECSKEREK,

ZÁPOLYA-UTCZA 1,

EMPFIHLT SICH ZUR ANFERTIGUNG ALLER
DRUCKSORTEN, WIE: WERKE, ZEITSCHRIFTEN,
BROCHUREN, TRAUER-, VERLOBUNGS- UND
TRAUUNGS-ANZEIGEN, BRIEFPAPIERE, COU-
VERTE, CIRCULARE, RECHNUNGEN, SPEISE-
EINLADUNGS-, ADRESS- UND VISITKARTEN
IN MODERNSTER UND GESCHMACKVOLLSTER
ANSFÜHRUNG ZU DEN REELLSTEN PREISEN.

Telephon Nr. 21.

Verlag
des Gross-Beeskereker
Hauskalender.

Drucksorten-Verlag
und
Buchbinderei.



Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verfüh-
digt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

Mit den 3 Samen.
Nächstlich erprobt u. empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung und Nasenkatarrhe.
4512 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Packt. 20 und 40 Heller.
Niederlage in Nagybeszereker bei:
Josef Kellner Apotheker,
Mikl. v. Genkovich
"Kronen Apotheke" Jakobi
Armin, Janah, Prost
vorm. Sigm. Wautsch, Apoth. zum
Salvator, Ernst Batsch Apoth.,
S. Theodorovics Apoth. in
Oppova.

20-31.21

Stahlbad Szliács, Ob.-Ungarn.

Einzig bekannte Eisentherme, reich an Kohlensäure.
Eisenreichste Trinkquelle für den internen Gebrauch
Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unübertroffen bei Blutarmuth, Bleichsucht, Frauen-
krankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Lähmun-
gen, zur Kräftigung nach überstandenen Krankheiten
und anstrengenden Arbeiten.

Als Badeärzte fungiren: Dr. A. Rohrer, offiz.
Badearzt und Dr. J. Stern. Reise von Wien in 9 Stun-
den, aus dem Norden über Oderberg, von da in 5 Stunden,
aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5
Stunden. Plakate von Szliács in allen grösseren Bahn-
stationen affichiert.

Ausführliche Auskünfte und Prospekte über Reise,
Wohnungen, Preisermässigungen in der Vor- und Nach-
saison etc. ertheilt die

145-10.4. Badedirektion in Szliács, Sohler Komitat.

Inserate

werden aufgenommen und
billig berechnet in der Ad-
ministration dieses Blattes.

Ein sehr gut gangbares, seit vielen Jahren
bestehendes

Spezerei- u. Eisenwaarengeschäft

in einer volkreichen Provinzstadt des Alföldb, nebst
dazugehörigem geräumigen

Wohnhaus und Magazine,

ist Familienverhältnisse halber aus freier Hand
zu verkaufen. 161-3.1

Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

Geschäfts- Uebersiedlung.

Beehre mich das p. t. Publikum
zu verständigen, dass ich mit
meinem seit 11 Jahren bestehen-
dem und dem besten Rufe sich
erfreuendem

Kunst-Seidenfärber- und chemischen Putzereigeschäfte

in das Finanzpalais (neben der
Trafik des Herrn Rudolf Perger)
übersiedelt bin, welches ich den
modernem Anforderungen gemäss
eingerrichtet habe.

Chemisch werden geputzt:

allerlei Herren-, Damen- und
Kinder-Kleider, mit welch' immer
für einem Putze versehen, Uni-
formen, Seidentücher, Crepp-
Shawle, Ball-Entrées, Teppiche,
Tischtücher, Bettdecken, Seiden-
stickereien u. s. w.

Vorhänge werden mit besonderer Vorsorge geputzt.

Gefärbt werden:

allerlei Seiden-, Baumwolle- und
Cartonstoffe, Kleider, Herren-An-
züge, Mäntel, Möbelstoffe u. s. w.

Provinzaufträge werden pünktlich effektuirt.

Mich dem p. t. Publikum bes-
tens anempfehlend, verbleibe mit
besonderer

Hochachtung

JOHANN PIERRE.

151-3.3

Erste Nagybeszereker Leichenbestattungs-Unternehmung

KEKSZ HENRIK, HUNYADI-(HAUPT-)GASSE

(NEBEN DER GROSSTRAFE).
(Wohnung: Beszereker Gasse 23. Telefon Nr. 10.)

Ueberrimmt Leichenbestattungen nach folgenden Klassen:

Pracht-Klasse von 800 Kronen aufwärts nach Uebereinkommen.

I. Klasse von Kronen 500-750	III. Klasse Kronen 220.-
II. Kronen 375.-	IV. Kronen 130.-
V. Klasse Kronen 70.-	

Neue Leichenwägen, Kranzwägen, Uniformen und Decorationen.

Bedienungs- und Begleitungs-Mannschaft (bis 50 Personen) in gewünschter Anzahl.

Grosses Möbel-Lager. 124-26.4

Haute Nouveaute!

Delice

Jede Anpreisung über-
flüssig, da Jeder, der
dieses Cigarettenpa-
pier einmal benützt,
ein anderes nicht
kauft.

bestes echt französisches Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen.

1-52.21

Theebutter

Alleinverkauf
der Torontälzersebetlaker

Erzeugnisse,
anerkannt die beste
Qualität.

Garantirt 250 Gramm
per Stück

= 60 Heller. =



Offerire Kaffee:

Santos K. 2.32	Mocca K. 3.20
Manilla " 2.40	Mocca arab. " 3.80
Portorico " 3.-	Ceylon " 4.20
Kostarica " 3.40	Perl Santos " 3.-
Goldjava (Liberia) " 3.-	" Portorico " 3.40
" (gewählt) " 3.30	" Java " 3.-
" Menado) " 3.80	" Cuba " 3.80
Cuba " 3.80	" Ceylon " 4.-

Meine Preise sind konkurrenzlos, jede Probebestellung sichert mir ständige Kunden.
Die Preise verstehen sich per Kilogramm und Abnahme
von mindestens 4 1/2 Kilo in beliebiger Eintheilung franco
jeder Poststation gegen Nachnahme.

Solide prompte Bedienung sichernd

Hochachtend

GALLER PÉTER, (vormals Haidegger Odön)

„zum weissen Hahn“
NAGYBESZEREKER. (61-50.16)

Schinken,

Braunschweiger Kalt-
aufschnitt, Caviar.

Käse, Thee, Rum, Cognac,
Slivovitz, Treber, Boro-
vicska, Liquere in grösster
Auswahl. Champagner,

Dessertweine,
Mineralwässer stets frische
Füllung.



Herren-Anzugstoffe



nur solides Private stammend
Fabrikat, kaufen billig
ans dem Tuchfabriks-Verbandhause

KARL KASPER,
Innsbruck Nr. 8/65.

Sür Kr. 4.80 1 1/2 Meter reinwillenen
Sternstoff.
" " 7.80 3 Meter englischen, ge-
müllerten, sehr dauerhaften
Anzugstoff.
" " 9.— 3 Meter unerschleichen rein-
willenen Giepe-Gewebe.
" " 12.— 3 Meter hocheleganten
Samtwaren-Anzugstoff zu
Straßen- und Gesellschaften-
anzügen.
" " 18.— 3 Meter Samtwaren-Anzu-
gstoffe in den neuesten
Mustern und Farben, für
jede Jahreszeit geeignet.

Verlangen Sie die Zusendung von Mustern.

115-12.9

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate



in großer Auswahl zu allen Preisen. Jeder Käufer
erhält sachmännlichen Rath oder Unterricht in un-
terem Atelier.

Wer einen guten Apparat wählen
will, wende sich vorher vertrauensvoll
an unsere Firma.

Warnung! Firmen, die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die
Fabrikpreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.

R. Lechner (Wilh. Müller)
u. k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photographischer Apparate. — Reparaturwerk für Kunstvereine.
Wien, Graben 31. 156-10.2

Moll's Seidlitz - Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift
versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-
beschwerden, Magenträgheit und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutausschöpfung,
Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorläufigen Heilmittel eine seit
Jahrzehnten stetig zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-
Schachtel K. 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleistombe „A. Moll“
verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Rheum-
matismus und den anderen Folgen von Erkältungen heilbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten
Original-Flasche K. 1.90.

MOLL'S KINDERSEIFE.

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege
für Kinder und Erwachsene. — Preis des Stückes K. — 40. Fünf Stück K. 1.80.
Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen. 2-52.21

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.
Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.
In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutz-
marke versehenen Präparate.

Depot in Groß-Beeskereker: Josef Kellner, Apotheker, Michael v. Bentovich, Apotheker,
Herm. Jatschi, Apotheker.

Erste
Nagybeeskereker

Kartonagen-Fabrik.

Mit den modernsten
Maschinen eingerichtet.

**Apothekern,
Fabrikanten,
Kaufleuten,
Gewerbetreibenden,
Zuckerbäckern,
Näherinnen,
Hausfrauen und
Privaten**

dient es zur größten Bequem-
lichkeit, wenn sie sich zum Trans-
port oder Aufbewahren einzelner
Gegenstände

**haltbare und billige
Kartone**

anschaffen können; um Muster
u. Preislisten wende man sich an

JOHANN SCHNEIDER'S
Buch-, Papier-, Schreibrequisitenhandlung, Kartonagen-Fabrik und
Telephon 125. Buchbinderei, Telephon 125.

Nagybeeskerek, Franz Josefsplatz (Finanzpalais.)

Erzeuge Kartons zum Transporte von Eier-Spezialitäten, Kleider,
Getränke u. s. w. Ferner, zur Aufbewahrung von Prachtgegen-
ständen, Gold-, Silber- und sonstiger Geschmuckgegenstände, in
der schönsten und geschmackvollsten Ausstattung, mit Sammt,
Plüsch- und Seidenüberzug.

Auf Wunsch diene ich gerne mit Muster und Preislisten. 89-15.10

Empfehle meine mit den modernsten
Maschinen eingerichtete, am besten
Platze und in der Umgegend einzig dastehende

Buchbinderei

! Ansichtskarten in !
• größter Auswahl. •

Empfehle meine
besteingelernte

**Buch-, Papier-, Schreibrequisiten-
und Musikalienhandlung.**

zu den vorthellhaftesten
Bedingungen.

! Ansichtskarten in !
• größter Auswahl. •

Empfehle meine aus den
besten Fabriken stammende

Gramophone

Holzrouleaux und Jalousien

bester Qualität in allen Preislagen und schönster Muster-
auswahl empfiehlt billigst die Holzrouleaux- und Jalousien-
fabrik von 146-10.3

Anton Tschander jun., Braunau (Böhmen).
Agenten gesucht.

Schutzmarke:  „Anker“

Liniment. Capsici comp., Anker-Pain-Expeller

Verleiht für

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit
mehr als sechsunddreißig Jahren als zuver-
lässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus**
und **Erkältungen** angewendet wird.

Warnung. Wundervolliger Nachahmungen
wegen sei man beim Einkaufe
vorsichtig und nehme nur Originalflaschen
in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker**
und dem Namen **Nichter an.** — Zum
Preis von 80 h., 2. 1.40 und 2. 2.— vor-
rätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot
bei **Josef von Törsil, Apotheker in Budapest.**

Dr. Nichter's Apotheke
zum „**Goldenen Löwen**“ in Pest
Erlaubniß Nr. 5 von 1874

15-29.21

J. Kindl

Gerichtlich protokollierte Hypothekdarlehens-
Vermittlungs- und Agentur's Kanzlei in
Nagybeeskerek im Elementarschulgebäude vis-à-vis
dem Komitats-hause. — Telefon Nr. 189.

Vermittelt gegen mäßiges Honorar: Hypothekdarlehen auf Grund und Hausbesitz;
Darlehen für Beamte und andere kreditfähige Personen; Kauf und Verkauf von Mobilien,
Waaren, Produkten, Werthpapieren, Losen und verschiedenen Geisorten; Kauf und Verkauf
sowie Verpachtung von Realitäten, Feldern, Häusern, Industrieanlagen, allerlei Geschäften,
Hotels, Kaffee- und Gasthäusern; Vermietung von Wohnungen, Geschäftslokalen, Magazinen
und möblirten Zimmern;

ferner

werden die sämtlichen Versicherungsarten sowie Lebens-, Unfalls, Feuer, Hagel, Einbruch
und Spiegelscheiben etc. Versicherungen auf das pünktlichste durchgeführt, und die Beschaffung
von Landwirthschaftlichen, Haus-, Industrie- und Luxus-Maschinen auf das gewissenhafteste
besorgt. Indem die Firma nur mit reellen, soliden und erstklassigen Instituten, Geschäftshäusern
und Fabriken in Verbindung steht, werden sämtliche Aufträge zur besten Zufriedenheit der
Auftraggeber besorgt und durchgeführt.

Mich und mein Unternehmen dem Wohlwollen meiner Auftraggeber empfehlend

verbleibe ich mit Hochachtung

J. Kindl.

116-10.9

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Groß-Bescherer Wochenblatt.

Verlag von Fr. Paul Fleiß, Buch- und Steinbrucker, Nagyböckerei.



Das Eheversprechen.

Novelle von J. S. Mosny. Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal. (Fortsetzung.)

9.

„Ivonne war nicht weniger verzweifelt. Ihr Vater hatte ihr die Briefe, die Berichte seines Sachverständigen gezeigt und schließlich, als das junge Mädchen noch immer zweifelte, Ellen Barnham kommen lassen. Nichts konnte auf die Einbildungskraft einer jungen Person mächtiger wirken, als das Zeugnis dieses schönen Mädchens. Sie schien so recht geschaffen, zu blenden und geliebt zu werden. Die Eifersucht verzehrte Ivonne und wirkte stärker als jeder Tatbestand. Nach dem Diner schlüpfte sie in ihr Zimmer und blieb dort lange Zeit in juchender Stimmung an dem geöffneten Fenster sitzen. Es war einer jener lauen Frühlingsabende, wo ein milder Wind den Duft der Bäume, der Gräser, der langsam aufknospenden Blumen stärker hervortreten läßt. Aus den Gärten, die in Halbdunkel gehüllt waren, erhob sich die Lebensfreude, die geheimnisvolle Ivonne der Blüten, die sanfte und zärtliche Luft, die das grüne, duftige Kleid der Erde seit so vielen tausend Jahren verhüllt. Angesichts des Zaubers der Natur vergaß Ivonne noch heftigere Tränen. Sie erhob den lebenden Blick zum Himmel empor, an welchem sich Wolken und Sterne in dichtem Wirbel miteinander vermischten. Sie vergaß keine Träne, kein Korn schwelte ihre Brust gegen François Bernays, doch ihr ganzes Wesen bebte in tiefer Entzückung. Sie fühlte, sie würde nach einem solchen Verrat nie mehr Vertrauen zu den Menschen haben, sich nie mehr in ihren Träumen sicher fühlen, und diese köstliche Ruhe der Seele, die dem Glück einen erhöhteren Reiz verleiht, schien auf immer verschwunden. Als er sie mit diesen fast naiv aufrichtigen Augen, die sie so heiß geliebt, anah, da hielt sie nicht geglaubt, daß er seiner Liebe so schnell untreu werden, sein Wort so schnell brechen würde. „Mein Gott, mein Gott, habe Mitleid mit mir, gib mir ein wenig Kraft und laß mich vergessen,“ rief sie und hob ihr blaßes Gesicht zur Decke empor.“

Die Tränen flossen reichlicher, ihr Busen hob und senkte sich heftig, und sie wünschte sehnsüchtig, dieses elende Leben zu verlassen. —

Einige Tage später sah sich Fräulein Ivonne beim Rinnhüttee der Madame Gazelle einen Augenblick in einem der kleinen Salons mit einer alten Jungfer allein, die ihr früher einmal Musikunterricht gegeben und zu der sie jetzt noch freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Fräulein Révalle war schon von Geburt eine jener seltsamen Personen, die mit den Jahren immer eigentümlicher und sonderlicher werden. Sie hatte eine heftige, fast gebieterische Sprechweise, eine Kaprinase, einen ungeheuren Mund, der, wenn er offen war, einer Harmonika ähnlich sah, hervortretende Augen von bemerkenswerter Beweglichkeit. Zum Ausgleich für so viele Mängel besaß sie das sanfteste, liebevollste, naiv ausdrucksvollste Lächeln, das einem jeden Vertrauen einflößte. Fräulein Révalle schimpfte, trug merkwürdige Talismane bei sich, um sich vor den Mikroben wie auch vor den bösen Geistern zu schützen, die sie ein wenig miteinander verwechselte, und war eine eifrige Anhängerin des Okkultismus. Abgesehen von ihren Marotten war sie ein aufrichtiges, ergebenes Geschöpf, auf das man sich in allen Verhältnissen des Lebens verlassen konnte. An jenem Tage hatte sie Ivonne mit geheimnisvoller Miene beiseite gezogen. „Mein liebes Kind,“ sagte sie zu ihr, „man hat mich mit einer recht delikaten Mission beauftragt, die, ich fürchte, ernste Folgen

nach sich ziehen kann. Doch ich konnte der Sache nicht ausweichen, mein Gewissen hat mir befohlen. Es spricht mit gebieterischer Stimme, und ich bin gewohnt, ihm zu gehorchen.“

Die unstillen Augen führten in alle Winkel des kleinen Salons; die alte Jungfer nahm eine noch geheimnisvollere Miene an und fuhr fort: „Es ist ein Brief... ich habe ihn vollständig gelesen, mein Kind, hätte er einen einzigen zweideutigen Ausdruck, namentlich aber ein einziges Liebeswort enthalten — Sie kennen Ihre alte Freundin zu gut, um zu wissen, daß sie Ihnen ihn dann nicht überbringen würde... Man kommt! Hier ist er...!“

Sie reichte Ivonne eine Billett zu, erhob sich und fuhr mit kaum vernehmbarer Stimme fort: „Ich glaube, Sie haben das Recht, ihn zu lesen.“

Unbewußt hatte Ivonne den Brief in ihr Mieder gesteckt. Sie zögerte. Hätte ihr jemand anders einen Brief übergeben, sie hätte sich jedenfalls geweigert, Kenntnis davon zu nehmen. Doch sie hatte großes Vertrauen zu der Aufrichtigkeit und dem Zartgefühl dieser seltsamen Person. Drei Nächte hatte sie nicht geschlafen; müde, nervös und ängstlich, verbrachte Ivonne jetzt eine gräßliche Stunde, als sie auf den Fortgang der letzten Besucher wartete.

Als sie sich in ihrem Zimmer allein befand, holte sie schnell den Brief hervor. Das Kuvert hatte keine Aufschrift.

„Es ist von ihm, es kann ja nur von ihm sein!“

Ihre Hand zitterte. Sie hatte nicht den Mut, dieses dünne Kuvert zu öffnen, das vielleicht ihr Geschick entschied. Endlich entschloß sie sich, und ein Schauer durchfuhr sie, als sie François Sand-schrift nicht erkannte. Doch schon bei den ersten Zeilen verriet sich scharfe Aufmerksamkeit in ihrem Gesicht. Sie las folgende Zeilen:

„Mein Fräulein!
Verzeihen Sie mir das Mittel, das ich benutze, um diesen Brief an Sie gelangen zu lassen. Ich entschließe mich dazu nur mit dem größten Widerwillen, doch die Verhältnisse zwingen mich dazu. Mein Bruder François ist unschuldig, ich war seit einem Jahr Zeuge fast aller seiner Handlungen, und ich schwöre Ihnen, daß er das, was man ihm vorwirft, nicht getan. Der Brief, den man Ihnen jedenfalls gezeigt hat, ist falsch; das Zeugnis der Miß Ellen Barnham ist falsch, ich bin fast sicher, es beweisen zu können, brauche dazu wenigstens eine Frist von drei Monaten. Werden Sie uns diese drei Monate abschlagen?“

Charles Bernays.

Das junge Mädchen ließ den Brief fallen. Der Kopf wirbelte ihr. Sie wiederholte sich mit halblauter Stimme, klopfenden Herzens: „Wenn es wahr wäre, wenn es wahr wäre!“

Und die süßeste Hoffnung, die so schnell alle Zweifel überwuchert, schlich wieder in ihr Herz, und wieder tauchte vor ihr das Glück in seinem strahlenden Glanze auf. So erscheint auch dem milden Wanderer am Ende einer Fülle steiler Berge, nach einem düsteren Marsche zwischen Granitmauern eine Welt von silberhimmernen Hügeln, violetten Wäldern und üppigen Weidenlägen.

Doch die Zweifel überfielen sie wie eine wüste, wütende Meute. Wieder sah sie den Brief vor sich, wieder sah sie die blendende Amerikanerin, Hoffnung und Mutlosigkeit vermischten sich in ihrem Herzen, wie die klaren Wasser eines Sees sich mit den trüben Fluten eines Flusses miteinander vermischen.

Beim Diner war sie abwechselnd lebhaft und traurig. Gazelle, der sie beobachtete, verahnte diese Haltung mit der vollkommenen Niedergeschlagenheit der letzten Tage und schloß daraus, sie fange an, sich in ihr Schicksal zu fügen. Mit der ewigen Ungleich-



Nationalrat Eduard Didier-Bens. (Mit Text.)

leit des schlauesten Mannes, wenn er dem weiblichen Kästel gegenüberhielt, hielt er den Augenblick für gekommen, ihrer letzten Ungewißheit ein Ende zu machen. Bis zum Ende der Mahlzeit zeigte er sich so liebenswürdig, wie es ihm seine Natur nur irgend erlaubte.

Als der Kaffee in dem kleinen, armen Salon serviert wurde, sagte er ganz unvermittelt: „Ivonne, glaubst du nicht auch, daß es gut wäre, unsere Angelegenheit vollständig in Ordnung zu bringen? Es war allerdings stillschweigend abgemacht, daß du auf meine Pläne eingehen würdest, wenn du auf François Vernahs verzichtest... aber es wäre trotzdem gut, praktische Maßregeln zu treffen... es wäre zum Beispiel nützlich, wenn wir die Verlobung mit Herrn Hamilton anzeigen ließen.“

Sie antwortete nicht gleich darauf. Eine heftige Aufregung schwellte ihre Brust; sie warf einen verzweifelten Blick auf ihre Mutter, die sich über das Feuer neigte und diesen Blick nicht sah. Endlich murmelte sie mit kaum vernehmbarer Stimme: „Ich kann jetzt nicht die Braut des Herrn Hamilton werden.“

Cazelle machte eine gebieterische Bewegung. Dann aber besann er sich sofort; es war jetzt nicht der Augenblick, seine Kraft zu zeigen, schließlich würde Ivonne ja doch nachgeben. Es bedurfte dazu nur ein bißchen Diplomatie und Geduld.

„Warum denn nicht jetzt?“ fragte er ruhig. „War es nicht abgemacht, du würdest ihn zum Gatten nehmen, falls François Vernahs nicht bis zum 28. April zurückkommen würde, nun also?“

„Auf das erste Unglück war ich vorbereitet, auf dieses aber nicht. Ich brauche Zeit, lieber Vater.“

„Du nimmst ihn aber doch...? Du mußt ihn nehmen. Du hast keinen einzigen triftigen Grund vorzubringen.“

„Ich möchte gar keinen Grund angeben und die ganze Entscheidung auf mehrere Monate verschieben.“

„Das ist unmöglich. Sobald du mit François Vernahs brichst, bist du Herrn Hamilton gegenüber verpflichtet. Ich bin dieses Engagement in deinem und meinem Namen eingegangen. Es ist zu spät, um zurückzutreten.“ „Nun?“ fragte er.

„Ich weiß nicht, ob ich wirklich mit Herrn Vernahs gebrochen habe,“ erklärte sie mit zitterndem Tone.

Trotz seiner gewöhnlichen Ruhe sprang er bestürzt auf und rief: „Du hast dich falsch ausgedrückt; ich kann mir nicht denken, daß du von deiner so klaren Erklärung von neulich heute plötzlich abweichen willst.“

„Ich hielt ihn für schuldig.“

Er zuckte mit verächtlicher Miene, die seinen Zorn und seine Unruhe nur schlecht verbarg, die Absicht.

„Hältst du ihn heute vielleicht für unschuldig?“

„Ich weiß nicht mehr, ich bin zweifelhaft geworden.“

„Du bist zweifelhaft geworden?“ fragte er heftig, sagte sich dann und fuhr in ironischem Tone fort: „Sollte dir vielleicht der Kummer den Kopf verdreht haben?“

„Vater,“ sagte sie bittend, „ich versichere Ihnen, ich kann jetzt nicht die Braut des Herrn Hamilton werden... ich würde mich für feig und meineidig halten, ich zweifle ganz ernsthaft an der Schuld des Herrn François Vernahs.“

„Aber, was willst du denn schließlich... Worauf hoffst du... inwiefern soll sich die Sachlage später ändern? Werden nicht dieselben unleugbaren Beweise bestehen bleiben?“

„Das weiß ich nicht, Vater; ich habe ja keine Lebenserfahrung. Doch es wäre mir unmöglich, mich mit einer solchen Ungewißheit, mit solchen Zweifeln zu verheiraten.“

Er warf ihr einen Blick ohnmächtigen Zornes zu. Es trat eine dumpfe, quälende Pause ein; er tat sich Gewalt an, um wieder ruhig zu werden.

„Du mußt einen Grund zu einer solchen Handlungsweise haben, denn du bist nicht toll genug, um dein Wort aus Geradewohl zurückzunehmen.“

Sie wollte nicht lügen und erwiderte mit leiser Stimme: „Ja, ich habe einen Grund.“

„Nenne ihn mir.“

„Herr Charles Vernahs hat mir sein Ehrenwort gegeben, daß sein Bruder unschuldig ist.“

„Du hast Herrn Charles Vernahs gesprochen?“

„Nein, ich habe einen Brief von ihm erhalten.“ Cazelle war wütend. Weniger über die Handlung an sich, denn es war schließlich eine durchaus rechthaffene, taktvolle Handlung, sondern weil eine mit der feinen rivalisierende Diplomatie sich als kraftvoll genug erwies, ihn in Schach zu halten.

„Das hätte ich nicht erwarten können,“ sagte er überglücklich.

„Diese Leute bedienen sich immer zweifelhafter Mittel.“ Diese ungerechte Antwort war im höchsten Grade ungeschickt, denn sie weckte in Ivones Seele einen heftigen Widerpruch. Der überraschte Blick, den sie ihrem Vater zuwarf, ließ den letzteren noch wütender aufbrausen.

„Natürlich hat man dich gebeten, diesen Brief zu vernichten und stillschweigend an seinen Inhalt zu glauben...“

Sie zog den Brief aus dem Mieder und reichte ihn ihrem Vater. Er nahm ihn verächtlich. Selbst der förmlichste Mensch konnte darin nichts zu tabeln finden. Bei jeder anderen Gelegenheit hätte das Cazelle auch anerkannt, weil er, so lange das möglich war, stets bei der einfachen Wahrheit blieb. Doch das Vernehmen seiner Tochter machte ihn nervös, und Charles Vernahs Billeit erwiderte ihm als ein Attentat auf die väterliche Autorität. „Du hättest diesen Brief nicht annehmen dürfen.“

„Ich konnte ihn nicht zurückweisen. Er ist mir in offenem Mieder von einer Person übergeben worden, deren Moralität über jeden Zweifel erhaben ist. Außerdem war der Brief nicht von Herrn François, sondern von Herrn Charles Vernahs.“ „Gleichviel,“ versetzte Cazelle schroff, „das ist eine Intrigue.“

Seine Wangen waren gerötet, seine Augen traten unter den brüchigen Brauen ein wenig hervor. Ivonne betrachtete ihn erschrocken.

Sie blieb eine Minute stumm, und Cazelle überlegte, ob er zornig werden oder einen milderen Weg einschlagen sollte. Dann betrachtete er seine Frau. Sie wärmte sich nicht mehr, sondern blieb unbeweglich mit erhobener Stirn, in ängstlicher Erwartung stehen.

Dieses furchtsame, ichene Gesicht rührte sich nicht. Er



Denkmal für den ungarischen Dichter Alexander Petöfi. (Mit Text.)

erwarte ihr jede Aufregung, wie sie in einer Art stillschweigender Übereinstimmung, die die Bedeutung einer formellen Versöhnung hatte, ihm jeden Vorwurf ersparte.

Er blieb stehen, suchte einen Augenblick tastend nach verböhlischen Ausdrücken und fuhr dann fort: „Es ist doch eigentlich eine recht traurige menschliche Schwäche, sich an leere Hoffnungen zu klammern. Kein Fall kann klarer liegen als dieser. Ein Brief und ein unverdächtigter Zeuge sprechen gegen ihn. Ich gebe gern zu, daß François Vernahs seine Rolle vorzüglich spielt. Was riskiert er denn schließlich? Seine Schuld ist vollständig bewiesen, doch er kann von einem unverhofften Glücksfall alles erwarten. Es kommt nur darauf an, ob wir das Spiel eingehen.“

„Ich habe aber nie bemerkt, daß François Vernahs auch nur das geringste von einem Spieler an sich hat.“

„So, und die näheren Umstände?“ fragte Cazelle in heftigem Tone, „rechnest du die für nichts?“

„Welchen Grund sollte er haben, sich an mich zu klammern? Ist er nicht reich und schön, könnte er nicht eine andere heiraten?“

Der Geschäftsmann ließ sich kaum einen Augenblick von diesem Argument blenden.

„Ich habe nicht nötig, auf seine Gründe einzugehen, doch eine andere wäre vielleicht nicht meine einzige Tochter, und eine andere wird auch später keine zehn Millionen erben.“

Ein kalter Schauer durchlief Ivonne: So große Macht besitzt das Geld, um Zweifel und Skrupel zu erzeugen. Trotzdem hatte sie die Empfindung, daß sie ihrem Vater eine kleine Schlappe beigebracht; sie beherrschte sich und sagte: „Herr Vernahs ist mir auch nie als Mitgiftjäger erschienen.“

Er zuckte die Achseln. Er glaubte die jahrhundertalte sentiment-

rale Dummheit sprechen zu hören, und jeder Kampf mit Worten war ihm verhaßt.

„Ich will dir lieber nicht antworten. Willst du mir den Gefallen tun, auf deine Forderung zu verzichten? Meiner Ansicht nach ist die Sache erledigt, und es widerstrebt mir, einen am hellen, klaren Tage verhandelten Prozeß noch einmal vorzunehmen.“

„Herr Hamilton hatte Zeit, seine Beweise zu sammeln.“

„Ich verbiete dir, Herrn Hamilton in diese Sache hineinzuziehen!“ rief er heftig.

Das war im Laufe dieser Unterredung die zweite Ungleichsichtigkeit, die Cazelle beging.

„Sie vergessen, daß ich ihn heiraten soll, lieber Vater!“

Er zitterte, denn er sah einen neuen Kampf voraus. Zvonne dagegen, die faust und traurig in die Debatte eingetreten war, fühlte ihren Mut und ihre Entschlossenheit wachsen.

Von der Macht der Wahrheit fortgerissen, sagte sie: „Sie werden gewiß nicht wollen, daß ich einen Verleumder, einen Fälscher heiraten soll!“

Cazelle hätte viel darum gegeben, wenn dieses Wort nicht gesprochen worden wäre. Ein heftiges Bittern schüttelte ihn, und entsetzt stammelte er: „Wie kannst du es wagen!“

Sie war erstaunt über ihre eigene Keckheit, vor allem aber wunderte sie sich über die Wirkung ihrer Worte. Wie ein Blitz schoß es ihr durch den Kopf. Sie erkannte klar, Hamilton und Cazelle hatten einen Fehler begangen, und dieser Fehler bestand in der Weigerung, den Brüdern Vernahs die gewünschte Frist zu gewähren. Sie fuhr mit fester Stimme fort: „Ich sage, was jeder sagen wird, wenn wir Herrn Vernahs nicht die nötige Frist zu seiner Verteidigung gewähren.“

„Er konnte sich ja gar nicht verteidigen. Niemand wird uns

Cazelle war bestürzt. Er war zu klug, um nicht zu wissen, daß Zvonnes Bitte gewährt werden mußte, wenn sie dieselbe in dieser Form vorbrachte. Trotzdem war seine Überzeugung so stark, daß er einen Augenblick die Idee hatte, zur Tagesordnung überzugehen. Doch daran hinderte ihn Madame Cazelle. Sie hatte ihre zarte Gestalt aufgerichtet und murmelte: „Ein Fälscher, sagst du, Zvonne, ein Fälscher in unserem Hause?“

Die Verwunderung der Frau Cazelle hatte etwas Komisches an sich. Außerstande, sich in die Situation zu fügen, stammelte er: „Du erschreckst deine Mutter.“

„Dann muß wohl zum Schreck ein Grund vorhanden sein,“ versetzte Zvonne lebhaft.

„Schrecklich ist mir deine Inkonsequenz,“ donnerte er mit dem falschenorne des Diplomaten, der mit seinen Mitteln am Ende angelangt ist. „Niemand beschuldigt Herrn Hamilton, eine Fälschung begangen zu haben.“

„Diese Beschuldigung ist eben stillschweigend.“

„Wer klagt ihn an; sein Rivale?“

„Nicht sein Rivale, Vater, aber es scheint verdächtig, daß er diesem Rivalen nicht die Zeit zur Erklärung läßt.“

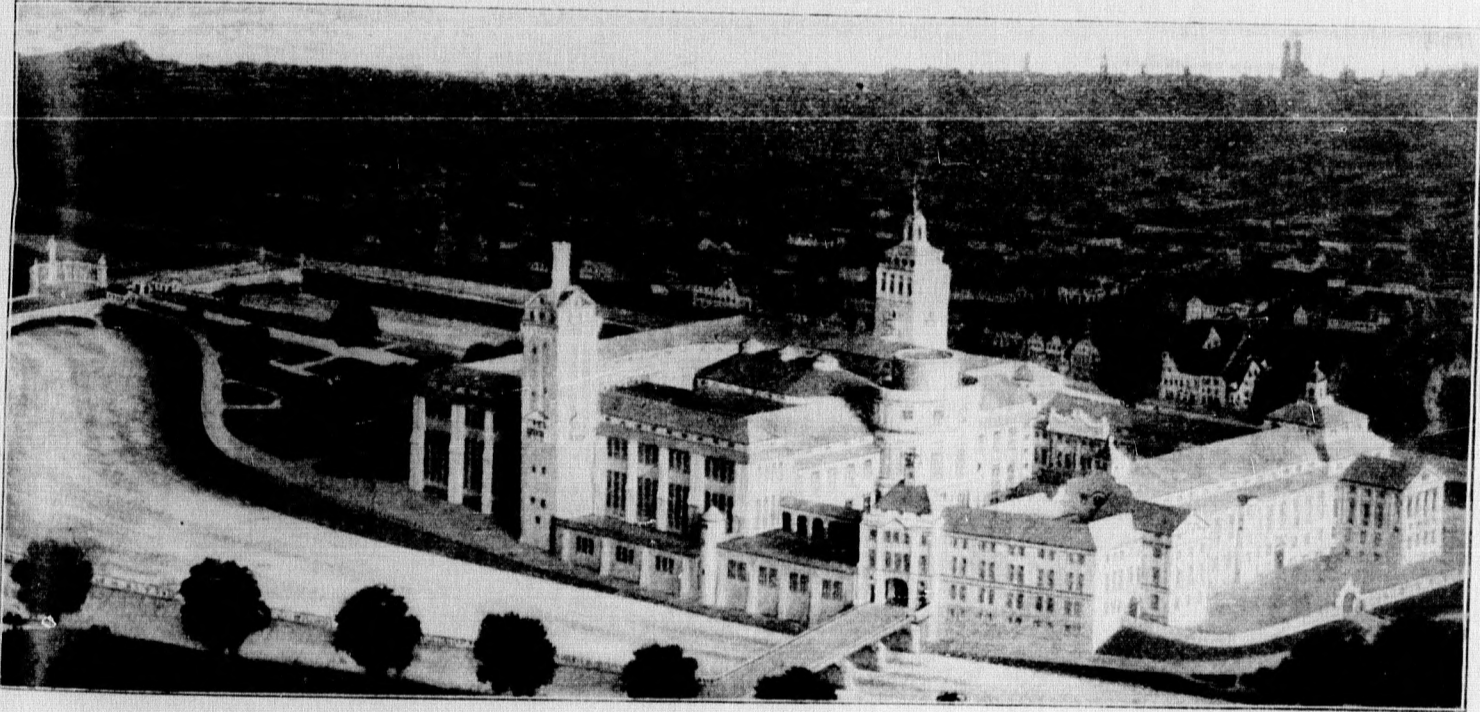
„Wer sagt dir, daß er sie ihm nicht läßt? Ich bin der Ansicht, daß diese Angelegenheit genügend aufgeklärt ist.“

„François Vernahs hätte sich unter anderen Verhältnissen nicht mit Ihrer Zustimmung begnügt.“

Einige Schweißtropfen perlten jetzt an Cazelles Schläfen. Er ging schließlich in etwas leidenschaftlichem Eifer in dieser Debatte auf und bewunderte sogar seine Tochter, in welcher er eine ebenbürtige Gegnerin erkannte, aber sein Stolz vereinigte sich mit seinem Interesse, und so bemühte er sich auch mit allen Kräften, ihr den Sieg streitig zu machen.



Das wohlverdiente Pfeifchen. Gemalt von Rob. Köhler. (Mit Text.)



Entwurf von Professor Gabriel von Seidl für das Deutsche Museum in München. (Mit Text.)

tadeln, auf die Aussage des Fräulein Barnham hin mit ihm gebrochen zu haben.“

„Nein. Doch man wird Ihren Eifer tadeln, mich mit dem einzigen Manne zu verheiraten, der von der Fälschung und dem falschen Zeugnis einen Vorteil hat.“

„Solltest du anspruchsvoller sein als ich?“ fragte er mit falscher Verachtung.

„Nein,“ murmelte sie, „das ist meine Pflicht.“

Nach einem Augenblick richtete sich Madame Cazelle wieder auf. „Ich begreife Zvonnes Stempel.“ (Fortsetzung folgt.)

UNSERE BILDER.

Nationalrat Eduard Odier, Staatsrat von Genf, der Führer der dortigen konservativen Partei, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Schweiz in St. Petersburg ernannt worden. Odier gehört dem Nationalrat seit 1902 an.

Denkmal für Alexander Petöfi in Preßburg. Dem ungarischen Freiheitsdichter Alexander Petöfi soll nun auch in Preßburg ein Denkmal gesetzt werden. Der unter 41 Arbeiten preisgekürnte Entwurf ist eine Schöpfung des Budapester Bildhauers Bela Madnai und des dortigen Architekten J. Scheer. Die Idee des Denkmals ist folgende: Petöfi verläßt mit dem Säbel in der Hand seine Ruhe und, zum Himmel empordringend, erhebt er Gottes Segen für sein Vaterland, für das er in den Kampf zieht. Die Ruhe legt vertrauensvoll den Palmzweig, das Symbol des Friedens und des Ruhmes, auf die verwaiste und verlassene Lyra des Dichters. Ewig blühende Rosen umranken die Väter. Die Figur Petöfis ist in Bronze, die der Ruhe, sowie das architektonische Relief in Marmor ausgeführt. Alexander Petöfi, eigentlich Petrowics, ist am 1. Januar 1823 in Kisfördös (im Pesther Komitat) geboren, und hat durch seine vaterländische Lyrik unter seinem Volk eine ähnliche Rolle gespielt wie Theodor Körner in Deutschland zur Zeit der Abkündigung des napoleonischen Joches. Unter dem, dessen Adjutant er war, nahm er persönlich an dem Feldzug von 1849 teil; er fiel vermutlich im Treffen bei Segedvár. Wenigstens hat man ihn seit dieser Zeit nicht wieder gesehen.

Das wohlverdiente Pfeifchen. Die Ortszimmerleute haben Feierabend gemacht. Die Jungen suchen die Wirtschaft auf oder tändeln im Gutshof oder auf der Landstraße mit den Mädchen. Mancher ältere Mann ist daheim bei Frau und Kind und erzählt von des Tages Lust und Hitze und auch wohl manches Fröhliche und Neue, was er aus anderer Munde erfahren hat. Er aber, unser Christoph auf dem Hüde, steht allein; er hat niemand, mit dem er plaudern kann, seine treue Gefährtin birgt seit kurzem die lächle Erde und seine Kinder sind fern und teils verheiratet in der benachbarten Stadt. Eines aber ist ihm geblieben: eine gewisse Zufriedenheit mit dem, was das Geschick ihm beschieden. So sitzt er da auf der Bank vor seinem Häuschen; die Abendluft weht ihm Kühlung entgegen, die so gut tut nach erdrückender Schwüle bei schwerer Arbeit am Tage. Er raucht sein Pfeifchen, das jetzt sein einziger Gefährte ist, und denkt dabei nach über das, was sein gewesen einst und was jetzt sein ist. Diese Ruhe aber und das wohlverdiente Pfeifchen tun dem braven Christoph so überaus wohl, mehr als andern Tändeln und beneidendes Getümmel.

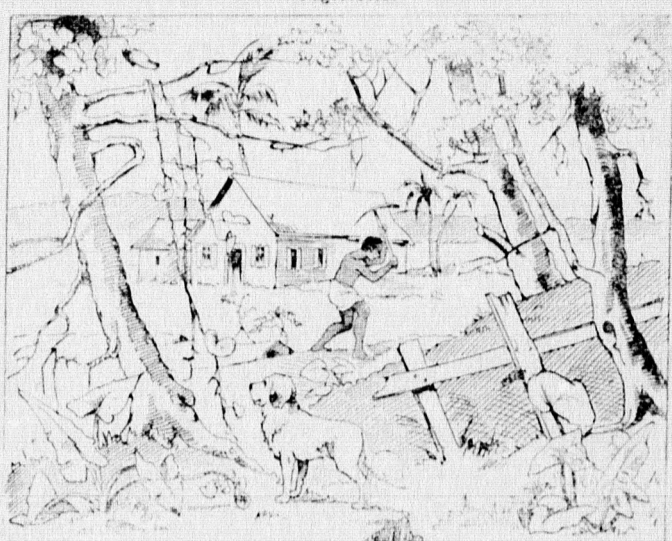
Das Deutsche Museum in München. In der bayerischen Hauptstadt hat sich im vorigen Jahre unter dem Vorsitz des Prinzen Ludwig von Bayern ein Verein konstituiert, der die Gründung eines Museums für Meisterwerke der Naturwissenschaften und der Technik anstrebt. Die Stadtgemeinde kam dem großartigen Plan verständnisvoll und hochherzig entgegen, indem sie als Bauplatz für das Museumsgebäude die zwischen zwei Nararmen herrlich gelegene, 36000 Quadratmeter große Kohleninsel zur Verfügung stellte. Der bekannte Münchner Architekt Gabriel von Seidl erhielt den Auftrag, ein Projekt für den Bau auszuarbeiten, und er hat diese Aufgabe, wie das vorstehende Bild zeigt, in glänzender Weise gelöst; doch soll dieser Entwurf nur als Grundlage für eine freie Konkurrenz dienen, für die drei Preise von 15000, 10000 und 5000 Mark ausgesetzt sind und über deren Ergebnis ein aus 22 Mitgliefern zusammengesetztes Preisgericht zu entscheiden haben wird. Die Entwürfe für diese Konkurrenz sind bis zum 20. September dieses Jahres einzureichen. Die Baukosten, die auf 5-6 Millionen veranschlagt sind, werden vom Deutschen Reich, dem Königreich Bayern, der deutschen Industrie und der Stadt München gemeinschaftlich aufgebracht. Die Vollendung des Baus dürfte in 5-6 Jahren erfolgen. Nach einstimmigem Beschluß des Vereins wird die neue Schöpfung, die für die Naturwissenschaften und die Technik daselbst werden soll, was für die deutsche Kultur im allgemeinen das Germanische Museum in Nürnberg ist, den Namen „Deutsches Museum“ erhalten.

ALLERLEI.

Verstümmelung. Handlungsreisender (der von dem Chef selbst hinfördernd wurde): „Wie sanft mich der Mann behandelte! Ob ich nicht noch um die Hand seiner Tochter anhalten soll?“
Auf der Eisenbahn. Bauer (zu einer jungen Dame): „Scharf Sie's, herneje, wenn ich en bißchen roode?“ — „Na, allerdings,“ erwidert die Dame, „ich kann den Tabakgeruch gar nicht vertragen.“ — Bauer: „Na, dann machen Se, daß Se 'nauskommen, denn jetzt fang' ich an!“
Zwei, die sich fürchten. Der Senator Webber hatte einmal, als er nach Washington zur Erfüllung seiner staatslichen Pflichten reiste, nachts die Politische zu besuchen. Ihm gegenüber saß ein Heilgefahrte, der einzige, dessen

Kussleben nicht weniger als einladend war, und es waren in jener Zeit mehrfach lächerliche Streifen vorgekommen. Mit einem Worte: Webber schreute sein Gegenüber, und in der Nacht, in dem dunklen Walde zwischen Washington und Washington erreichte seine Furcht den Gipfel. — „Wichtig denn?“ — „Ich heiße Webber!“ — „Und was sind Sie denn?“ — „Ich bin Senator und reise zur Session!“ — „No, Gott sei Dank, da bin ich meine für einen Straßendiebstahl gehalten!“

Eine Satire von Saphir. Ein durch sein heroisches Weisen und seine Festigkeit bekannter Fürst eines sehr kleinen deutschen Staates fand es für geboten, dem Humoristen Saphir, als er auf der Reise in der Hauptstadt seines Staates einen humoristischen Vortrag gehalten, der das fürstliche Wohlwollen zu geben. — „Verlassen Sie meine Staaten augenblicklich!“ — „denn Sie meine Staaten augenblicklich!“ — „nein das ist nicht möglich,“ erwiderte Saphir gelassen, „aber in fünf Minuten soll's geschehen sein!“



Wo ist der Pfänger?

Brandwunden schmerzlos und rasch zu heilen. Wenn man sich bei der Blöße durch Dampf oder durch kochendes Seifenwasser verbrüht hat, wickelt man den verletzten Körperteil schnell in ein mit Terpentin getränktes Tuch vollständig ein und behält ihn ungefähr eine Stunde verpackt. Man spürt alsdann auch keine Schmerzen mehr, entfernt das Tuch, reibt den verbrähten Körperteil mit Glycerinöl ein und auch nicht eine Blase oder nur ein roter Fleck werden am anderen Tage zu sehen sein.

Hüringer Köhse. Man schält und reibt genügend große, rohe Kartoffeln, spült sie mit frischem Wasser und preßt die geriebenen Kartoffeln durch eine reine Serviette, so daß alles Wasser daraus entfernt ist. Währendem hat man Gries in Milch gerührt, womit man die ausgepreßten Kartoffeln drückt, etwas Salz und 1-2 Eier darunter mischt, geröstete Weißbrotwürfel dazu tut und Köhse daraus formt, die sofort in kochendem Salzwasser getan werden. Kochzeit 10-15 Minuten. Sehr schmackhaft zu Sauerbraten, Gänsebraten und Hasenbraten.

Auflösung.

L	O	H	E
O	F	E	N
H	E	R	D
E	N	D	E

Scharade. Es nennt eine Tätigkeit, Das reite Silbenpaar. Die ausgeführt zu mancher Zeit Von frommer Blügelheit.

Was uns dann sagt das zweite Wort. Wird oft zum Schmutz begehrt. Und unbeachtet liegt es dort, Am Wege, ohne Wert.

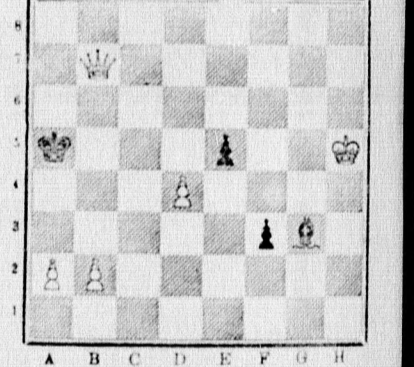
Das Ganze gibt den Feldern an. Zer sinkt in langem Streit Als Heldherr sich herbeigehlan Durch manchen Kampf und Sieg.

Domonym. Man fertigt mich aus Stein und Eisen, Aus Silber, Zinn, und Gold, und Stahl. Im weiten Weltall muß ich treten, In unermesslich großer Zahl.

Den jähren Tod bracht' ich schon vielen Geschöpfen aus der Flah' und Harn. Und dennoch nehmen mich zum Spielen Die Alten, wie die Kinder gern.

Julius Falk

Problem Nr. 32. Von C. Nemo in Wien. Schwarz.



Auflösung folgt in nächster Nummer. Weiß geht an und legt in drei Zügen matt.

Auflösungen aus voriger Nummer: Des Domonyms: Licht. — Des Logogramms: Tag, Tal, Tau. Des Silberrätsels: Einmal gehen ist besser als zehnmal gehen.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.